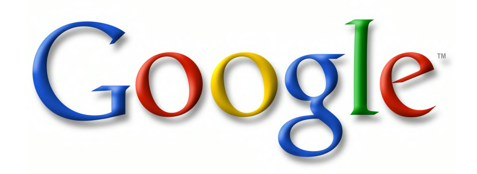
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

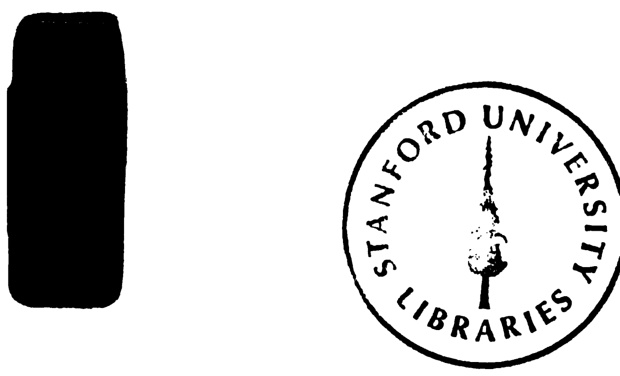
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Digitized by Google


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AC831
F44
1894

F. 1453.

Neununddreissigster

JAHRESBERICHT

des

k. k. Real- und Obergymnasiums

in

Feldkirch,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres

1893–94.



Inhalt:

Im Selbstverlage des genannten Real- und Obergymnasiums.

Feldkirch.

Druck von Ludwig Sausgruber.

1894.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Geschichte des Schwedeneinfalls in Vorarlberg im Jahre 1647.

Von **Professor Gebhard Fischer.**

Die Landung der schwedischen Armee an der pommerschen Küste im Juli 1630 bezeichnete für Deutschland den Beginn einer fast zwanzigjährigen Leidenszeit, angefüllt mit allen Schrecken und Drangsalen des Krieges. Auch unserem Heimatlande Vorarlberg wurde das Erscheinen der Schweden verhängnisvoll, und bis auf den heutigen Tag hat sich die Erinnerung an den „Schwedenkrieg“ unter der Bevölkerung fortgepflanzt und erhalten.

Im Frühjahr 1632 war die vorarlbergische Grenze zum erstenmale unmittelbar durch die Schweden bedroht, als diese nach der Schlacht bei Breitenfeld nach Mittel- und Süddeutschland vordrangen.

Ende April eroberten sie Wangen und besetzten die Herrschaft Hohenegg. Graf Hannibal von Hohenems rückte an der Spitze des zur Verstärkung der Landmacht eigens errichteten Emsischen Regiments, mit dem auch ein großer Theil des Wolkensteinischen Regiments vereinigt war, dem Feinde bis Scheidegg entgegen, wo er am 11. Juni vollständig geschlagen wurde und mit Frau und Sohn in Gefangenschaft gerieth. Der Fall des schwedischen Königs Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen im November 1632 befreite zwar Vorarlberg vorläufig von der Gefahr eines feindlichen Einfalls; allein die Vorbereitungen zum Schutze gegen künftige Gefahren, die Nähe der Schweden, die sich in der Bodenseegegend und in Oberschwaben ausbreiteten und Zell, Buchhorn, Wangen, Ravensburg und Radolfszell besetzt hielten, ließen das Land doch nicht ganz zur Ruhe kommen. So unternahm die vorarlbergische Landwehr unter Führung des Obersten Koenig von Lindau im Jänner 1633 einen Zug gegen Kempten, dessen Bürgerschaft den Schweden bei ihrem Einfall ins Hoheneggische Vorschub geleistet hatte und nun

Digitized by Google

dafür durch Plünderung und Brandschatzung gezüchtigt wurde. Eine Expedition zur Vertreibung der Schweden aus Zell und Buchhorn hatte keinen Erfolg. Im September desselben Jahres zogen 300 Vorarlberger aus zum Schutze der durch den schwedischen General Horn bedrohten Stadt Constanz, deren Fall für Vorarlberg wegen der Getreidezufuhr aus Schwaben verhängnisvoll geworden wäre, weshalb auch vier Jahre später, als dieser wichtige Punkt am Bodensee durch Bernhard von Weimar bedroht wurde, 400 Mann aus Vorarlberg als Succurs abgesendet wurden. Der im Frühling 1634 durch Oberst Vizthum, Commandanten von Lindau, und den Oberstfeldhauptmann von Vorarlberg, Schmid von Wellenstein' gemeinsam ins Werk gesetzte Zug gegen Wangen hatte infolge der Uneinigkeit der beiden Führer einen unglücklichen Ausgang genommen. Überlingen dagegen wurde bald darauf, als sich General Horn durch einen Handstreich der Stadt bemächtigen wollte, durch rasch zur See herbeigeeilte Hülfe aus Bregenz, Constanz und Lindau gerettet. In Radolfszell jedoch behaupteten sich die Schweden gegen den Angriff der drei genannten Städte, denen sich das soeben befreite Überlingen mit einigen Schiffen anschloss. Die Ereignisse auf dem großen Kriegsschauplatz, die blutige Schlacht bei Nördlingen am 5. September 1634, wo die verbündeten Schweden und Franzosen eine schwere Niederlage durch die kaiserliche Armee erlitten, waren auch bestimmend für das Geschick der Bodenseegegend und Vorarlbergs. Die schwedischen Besatzungen verschwanden aus Buchhorn, Zell, Ravensburg und Wangen. Die nächsten Jahre brachten zwar einige Erleichterung für unser Land, aber die allgemeine Noth der Zeit machte sich immerhin noch fühlbar genug. Einquartierungen kaiserlicher Truppen, zahlreiche militärische Durchmärsche, besonders im Jahre 1640, wo viele spanische Truppen durchzogen, lasteten schwer auf den Bewohnern. Die Klagen der vorarlbergischen Stände bei der landesfürstlichen Regierung in Innsbruck über die unerträglichen Lasten der Einquartierung und Verpflegung des Militärs sind ein beredtes Zeugnis für die Nothlage. Auch die Wehrkraft des Landes wurde immer noch in Anspruch genommen zur Besetzung der Grenze während größerer Unternehmungen des kaiserlichen Militärs in der Gegend des Bodensees und zur beständigen Besetzung der Grenzpässe, die seit 1640 allerdings nur eine Besatzung von je dreißig Mann erhielten. Dazu kam noch die leidige Uneinigkeit der Stände inbetreff der Maßregeln zur Landesvertheidigung und der Vertheilung der durch den Krieg aufgelaufenen Unkosten. Der Gegensatz bestand besonders zwischen den obern und

Digitized by Google

untern Ständen, indem die ersteren der Meinung waren, dass sie zur Sicherung des zunächst vom Feinde bedrohten Unterlandes immer zu viel beitrügen. Bedenkt man dazu noch die erschreckende Abnahme der Bevölkerung infolge der Kriegsnoth, des Hungers und verschiedener ansteckender Krankheiten, so wird man es einigermaßen begreiflich finden, wenn die zur Abwehr der Schweden getroffenen Anstalten so manches zu wünschen übrig ließen.

Der Sieg des Bernhard von Weimar bei Rheinfelden im Frühjahr 1638 rückte die unmittelbare Feindesgefahr wieder näher, weshalb der stets pflichtgetreue und umsichtige Oberstfeldhauptmann Schmid von Wellenstein die nöthigen Vorkehrungen traf. Er beschloss damit seine verdienstvolle Thätigkeit, denn schon im folgenden Jahre rief ihn der Tod ab. Unter seinem Nachfolger, dem Obersten Loy, änderte sich die Lage in Vorarlberg nicht wesentlich. Bei den Verhandlungen über die Deckung der durch die wiederholten Durchmärsche erwachsenen Unkosten trat der Gegensatz zwischen den obern und untern Ständen immer aufs neue zutage. Loy, dessen Thätigkeit als vorarlbergischer Oberstfeldhauptmann inbezug auf die Landesvertheidigung manchen begründeten Anlass zu Klagen bot, genoss nicht das Vertrauen, das nothwendig gewesen wäre, um ein ersprießliches Zusammenwirken aller Kräfte zu erzielen. Schon im Jahre 1643 verfügte die Regierung in Innsbruck aufgrund einer von den Ständen eingereichten Klageschrift seine Entlassung und ernannte den kaiserlichen Obersten Äscher zum Nachfolger. Damals waren gerade die Franzosen mit Hilfe Wiederholds in den Besitz von Überlingen gelangt und dehnten von hier aus ihre Streifzüge bis in die Nähe von Lindau aus. Der Sieg eines kaiserlichen Heeres über die Franzosen bei Tuttlingen im Herbst 1643 änderte jedoch die Sachlage, denn im Mai 1644 verloren die Franzosen Überlingen an den baierischen General Mercy, und die Bodenseegegend wurde wieder vom Feinde gesäubert bis auf bie Veste Hohentwil, wo sich der tapfere Wiederhold bis zum Ende des Krieges behauptete. Vorarlberg genoss nun eine zweijährige Ruhe, die leider nicht so benützt wurde, als der Ernst der Zeit es erforderte. Äscher errichtete zwar das nach ihm benannte Äschersche Regiment in der Stärke von 1000 Mann und theilte die Wehrmannschaft des Landes in drei Ausschüsse ein, die nach Maßgabe der Gefahr unter die Waffen treten sollten. Allein vieles zur Sicherheit des Landes Nothwendige wurde verabsäumt, wie sich später zeigen wird.[1])

[1]) Weizenegger-Merkle III. 281 ff.

Digitized by Google

Im Anfang des Jahres 1646 übernahm General Wrangel das Commando über die 20000 Mann starke schwedische Armee in Böhmen, wohin sich sein Vorgänger Torstenson nach seinem erfolglosen Zug in das Innere von Österreich zurückgezogen hatte. Da die kaiserliche Armee nach ihrer Vereinigung mit dem Kurfürsten von Baiern den Schweden überlegen war, so verließ Wrangel im Februar 1646 Böhmen und zog an den Mittelrhein, wo er sich im August mit den Franzosen unter Turenne vereinigte. Im Herbst unternahmen beide Feldherren einen gemeinsamen Angriff auf Baiern, verwüsteten das Land mit Feuer und Schwert und belagerten Augsburg, das aber durch das Erscheinen einer kaiserlichen Armee unter Erzherzog Leopold Wilhelm befreit wurde. Viel mehr konnte der Erzherzog zum Schutze Baierns nicht leisten, da der Eintritt des Winters weitere Operationen erschwerte und er selbst durch seinen kaiserlichen Bruder in wichtigen Familienangelegenheiten nach Wien abberufen wurde. Der Nachfolger im Commando, General Gallas, war nicht sofort zur Stelle; Wrangel benützte daher die dadurch entstandene Verwirrung und Verzögerung der Operationen der kaiserliehen Armee, um einen Streifzug an den Bodensee zu machen, wo große Beute in Aussicht stand, da der Adel und die Klöster in Oberschwaben und theilweise auch in Vorarlberg die wertvollsten Schätze nach dem für uneinnehmbar gehaltenen Bregenz gebracht hatten. Die Aussicht auf einen reichen Fang war es also, was den schwedischen General zu diesem Zuge veranlasste und nicht ein strategischer Zweck, den er in seiner Relation an seine Regierung als Beweggrund anführte. Der Besitz von Bregenz eröffnete zwar den Schweden den Weg nach Tirol und Italien, hatte aber für Wrangel bei dem Umstande, dass er beim weiteren Vorrücken gegen Süden sich im Rücken bloßgestellt hätte, keinen strategischen Wert. Thatsächlich gab er auch die Stellung in Bregenz bald wieder preis.[1])

Die Erfolge, die die französischen Waffen schon vor dem Erscheinen Wrangels in Baiern im Jahre 1645 errangen, ließen die landesfürstliche Regierung in Innsbruck die dem Lande Vorarlberg drohenden Gefahren schon frühzeitig erkennen, weshalb sie sich die Regelung des Landmilizwesens auch sehr angelegen sein ließ. Zufolge eines am 12. December 1645 von Seite der Erzherzogin Claudia ertheilten Auftrages erstattete der Oberstwachtmeister Gall Vögel einen eingehenden Bericht über die vorarbergische

---

[1]) Siehe Robert Byr. Die Einnahme der Stadt, des Passes und Schlosses Bregenz durch die Schweden im Jahre 1647. Lindau Stettner 1873.

Digitized by Google

Landesvertheidigung, aus dem wir folgende Hauptpunkte hervorheben: „Oberst Äscher hält es für dringend geboten, dass durch vier Officiere und zwar außer dem Obersten selbst durch Oberstlieutenant Singer, Oberstwachtmeister Vögel und Hauptmann Häuslin an allen Orten in den vorarlbergischen Herrschaften das Exercitium vorgenommen werde; die Regierung möge zur leichteren Durchführung die Schießgaben, die man seit zehn Jahren nicht mehr gegeben, wieder gewähren. Die Zahl der niederen Officiere soll bis auf zwanzig vermehrt werden. Das Zeughaus in Bregenz, dessen Zeugwart nur ein Büchsenmacher sei, befinde sich in einem confusen Zustand und eine Visitation durch Amtleute behufs Herstellung der Ordnung und Ergänzung des Inventars sei rathsam. Zur Ausführung der Befestigung des Pfänders, die als sehr nothwendig bezeichnet wird, sollen im kommenden Frühling durch die Beamten jedem Unterthanen „zwei Schichten aufgeladen“ werden. Überhaupt sollten alle Unterthanen durch Herbeischaffung von Holz für die Wachtfeuer und zur Herstellung von Pallisaden das Gebürende beitragen. Da die ausgewählte Mannschaft im Nothfalle nur langsam zuzieht, woraus mancherlei Gefahr zu besorgen ist, so wären die Ammänner und andere Vorsteher bei Ungehorsam abzustrafen. Bei den jeweiligen Kriegsberathungen sollen alle jene, die nicht dazu gehören, vor allem die von der Stadt Bregenz als dabei interessiert, abgeschafft werden. Das Schloss Pfannberg[1]) sei weder repariert noch verproviantiert, obwohl das Nothwendigste doch mit 200 bis 300 Gulden gerichtet werden könnte. Oberst Äscher sollte mit den gesammten Ständen verhandeln, damit von den vorarlbergischen Ausgeschossenen gegen 200 Dragoner ausgewählt und in Bereitschaft gehalten würden. Es wäre nicht unbillig, dass die Herrschaften Hohenems, Vaduz, Schellenberg und Blumenegg, die die vorarlbergische Defension auch genießen, ebenfalls mit ihrem Volke Zuzug leisten würden, worüber Oberst Äscher unter Zuziehung der Beamten verhandeln sollte. In den vorarlbergischen Herrschaften gebe es verschiedene unnöthige Steuern, die durch die Steuereinbringer unter dem Vorwande des obhandenen Kriegswesens eingehoben würden, was ohne Vorwissen der Vögte und Amtleute geschehe. Dies solle die Regierung abstellen und hierüber specificierte Rechnungen verlangen“. Die Kammer- und Kriegsräthe, die die Vorschläge Vögels der Regierung zu unterbreiten hatten, hießen dieselben in der Hauptsache gut und empfahlen insbesondere die Verabreichung der Schießgaben, die Herbeischaffung der Munition, die Instandsetzung des Zeughauses in Bregenz, die

[1]) Damals gewöhnliche Bezeichnung für Gebhards- oder Schlossberg.

Digitized by Google

Befestigung des Pfänders, die Bewilligung des erforderlichen Geldes zur Reparierung der Pfänderschanze, die immer auf ein halbes Jahr mit Proviant zu versehen sei, endlich die Aufstellung der 200 Dragoner. Es sollten auch verschärfte Befehle erlassen werden, damit die aufgebotene Mannschaft pünktlicher Folge leiste, als es jüngst anlässlich des feindlichen Einfalls in Langenargen geschehen, wo das in den Herrschaften erlassene Aufgebot nicht befolgt wurde.[1])

Als die Franzosen sich nach dem Siege bei Allerheim an den Rhein zurückgezogen, machte Wiederhold, durch diesen Rückhalt noch kecker gemacht, vom Hohentwil aus zu Ende 1645 und anfangs 1646 wiederholte Ausfälle in die Gegend des unteren Bodensees. Oberst Äscher erhielt daher aus Geislingen im Klettgau am 24. Jänner 1646 die Meldung, der Feind wende sich dem Bodensee zu und richte seinen Marsch auf Zell, Reichenau und Meinau. Nach einer Mittheilung des Grafen von Hohenems an die Erzherzogin Claudia d. d. 26. Jänner hatte der Feind, der vom Elsaß her vordrang, den Plan, bei der kalten Witterung an den Bodensee zu marschieren, um mit 300 bis 400 Reitern in Verbindung mit dem Commandanten auf dem Hohentwil sich möglichst rasch des einen oder andern Punktes am See zu bemächtigen, was jedoch durch das plötzlich eingetretene Thauwetter, das Gräben und Moräste unpassierbar machte, vereitelt wurde.[2]) Auch Oberst Äscher erstattete im Hinblick auf die Feindesgefahr am 26. Jänner Bericht an die Erzherzogin; er habe, heißt es in dem Berichte unter anderem, da der Feind seinen Anschlag bei der kalten Witterung in aller Geschwindigkeit ausführen könnte, den Hauptleuten Ordonanz gegeben, mit ihren Völkern in Bereitschaft zu stehen. Sollte der Feind den Pass bei Bregenz umgehen und einen vortheilhaften Posten fassen wollen, so würde das Waffenglück mit der hiesigen Landbevölkerung versucht werden.[3]) Ähnliche Berichte über die Bewegungen des Feindes liefen von den Commandanten von Zell und Constanz in Innsbruck ein. Hans Nicolaus von Grandmont meldete am 19. Februar aus Zell, dass der Feind nach sicheren Mittheilungen in Bälde von unten herauf zunächst gegen seinen Posten ziehen werde, es fehle ihm an genügender Mannschaft, die bald ergänzt werden möge.[4]) Mit dem Landesvertheidigungswesen war es indessen in unserem Lande schlimm bestellt. Ein Bericht des Obersten Äscher an die

---

[1]) Statthalterei-Archiv in Innsbruck. Amraser Acten. Kammer- und Kriegsrathbericht vom 22. Jänner 1646.

[2]) Statth.-A. a. a. O. d. d. 26. Jänner 1646.

[3]) Statth.-A. a. a. O.

[4]) Statth.-A. a. a. O.

Digitized by Google

Landesfürstin d. d. 28. Februar entrollt in dieser Hinsicht ein wenig trostvolles Bild. Demnach hatten die Franzosen in Verbindung mit Wiederholds Leuten zahlreiche Ortschaften in Schwaben sogar bis an die Grenze der Herrschaft Bregenz hin in „Devotion und Contribution“ gezogen. Herumstreichende Kriegsvölker machten die Gegend unsicher; es sei Gefahr vorhanden, dass General Erlach mit elsäßischem Kriegsvolk den vorarlbergischen Ständen jeden Succurs von Seite der Bodensee-Ortschaften abschneide. Die Grenzwerke seien jüngst durch einen Ingenieur in Augenschein genommen worden, wobei es sich herausgestellt habe, dass die neuen Werke noch nicht ausgeführt und die alten aus Holz hergestellten verfault seien. Die ausgedehnten Posten seien mit einer Besatzung von siebenundvierzig Mann, meist unerfahrenen Bauernknechten, versehen. Es mangle an Geld und überhaupt an allem, was zum Kriege nothwendig sei, zudem seien die früher zu hiesiger Cassa assignierten Zölle durch den Grafen von Königsegg nach Constanz gezogen worden. Die Regierung möge also erwägen, ob ein zu Land und zur See offener Posten mit siebenundvierzig Mann gegen einen so gefährlichen Feind genugsam versehen wäre. Mit welcher Saumseligkeit und mangelhaften Bewaffnung sich die Stände, insbesondere die oberen, im Nothfalle unter die Waffen stellen, sei der Regierung sattsam bekannt, dieselbe sollte deshalb 300 bis 400 geworbene Kriegsknechte auf Kosten der Stände für alle Fälle bereit halten.[1]) Ab und zu verbreitete sich wieder die Kunde, dass der Friede endlich zustande gekommen sei, was die Stände als Vorwand benützten, um die Entlassung der Landesvertheidiger an der Clause und bei Bregenz überhaupt zu fordern.[2]) Den falschen Gerüchten bezüglich des Friedens begegnete die Regierung mit der Erklärung, dass davon nichts bekannt sei und es demnach nicht an der Zeit wäre, dem Begehren der Stände stattzugeben. Oberst Äscher möge vielmehr einen genauen Bericht erstatten, wieviel Volk er zur Verfügung habe.[3]) Nach der dem Äscherschen Bericht vom 3. Juni beigelegten Consignation befanden sich damals neunundsiebzig Mann aus den verschiedenen Ortschaften und Gerichten in Bregenz. Äscher schlägt nochmals vor, frühzeitig genug auf geworbene Völker zu denken, da zur Sommerszeit die beste Mannschaft des Erwerbes halber außer Landes verweile und auf das Landvolk aus den schon öfters angeführten Gründen nicht zu rechnen sei. Vor allem müssten die Neuburg

---

1) Statth.-A. a. a. O.

2) Statth.-A. a. a. O. Äschers Bericht v. 18. Mai 1646.

3) Statth.-A. a. a. O. d. d. 28. Mai 1646.

Digitized by Google

und insbesondere das Schloss in Bregenz mit Proviant versehen und die Fortificationen nach dem Vorschlage des sachkundigen Ingenieurs endlich, bevor noch die äußerste Noth eintrete, ausgeführt werden. Die Regierung möge überhaupt keine Kosten sparen und keine Zeit versäumen, weil sonst Land und Leute in die größte Gefahr versetzt würden, weshalb aufgrund eines landesfürstlichen Befehls möglichst bald eine Musterung gehalten werden solle.[1]) Nichts von alledem geschah. Auf Bitten der Städte und Gerichte ordnete die Regierung im Gegentheil an, dass zur Vermeidung weiterer Unkosten die Mannschaft in Bregenz bis auf vierzig Mann reduciert werde.[2]) Äscher scheint mit der Ausführung dieses ihm wenig zusagenden Befehls gezögert zu haben, denn am 26. Juni kamen Abgeordnete der oberen Stände, der Städte und Herrschaften Feldkirch, Bludenz, Sonnenberg und des Thales Montavon zum Obersten auf das Schloss Pfannberg und verlangten, dass dem fürstlichen Befehle gemäß die im Dienste stehende Mannschaft bis auf 40 Mann entlassen werde, wobei sie zugleich Beschwerden vorbrachten über die Ungleichheit, die bisher bei der Heranziehung der Leute zum Kriegsdienste geherrscht habe, da man die Mannschaft des einen Ortes in Bregenz zurückgehalten, andere hingegen entlassen hätte. Äscher gab den Abgeordneten die Versicherung, ihren Klagen abhelfen zu wollen, nur die für das Schloss bestimmten vier bis fünf Mann, die er zu seinem Dienste nothwendig brauche, sollte man ihm lassen, was auch zugegeben wurde. Am anderen Tage ging die Musterung und Entlassung der Mannschaft vor sich, jedoch nicht, ohne dass die ständischen Abgeordneten dabei einige Schwierigkeiten machten, indem sie zuerst auf der Entlassung der gedienten Offiziere sowie der älteren und geübten Mannschaft bestanden, während ganz ungeübte Bauernknechte zurückbleiben sollten, eine Forderung, der sich Äscher und Oberstwachtmeister Vögel mit Erfolg widersetzten. Bei der Musterung ergab sich von den hundert Mann, die in Bregenz sein sollten, ein Abgang von dreißig Mann, da verschiedene Gemeinden besonders des hinteren Bregenzerwaldes, ihre Leute angewiesen hatten, ohne weiteres Anfragen heim zu ziehen, ein Beispiel, das noch weitere Nachahmung gefunden hätte, wäre nicht jetzt die Entlassung geschehen. Zur Besetzung von sieben Grenzposten standen nun volle vierzig Mann zur Verfügung[3]), zu einer Zeit, als die vereinigten Schweden und Franzosen sich an der oberen Donau ausbreiteten

[1]) Statth.-A. a. a. O. d. d. 3. Juni 1646.
[2]) Statth.-A. a. a. O. d. d. 13. Juni 1646.
[3]) Statth.-A. a. a. O. d. d. 30. Juni 1646.

Digitized by Google

und das Erscheinen eines Streifcorps an der Grenze zu gewärtigen stand. Äscher verkannte die Gefahr nicht und gab in seinem Schreiben vom 5. September dem Erzherzog Ferdinand Carl zu bedenken, dass die außer der Clause gelegenen Gebiete, wie die Herrschaft Hohenegg, das Amt Altenburg sammt anderen Gerichten „angefochten seien". Der Oberst kam wieder auf bereits wiederholt gemachte Vorschläge und Mahnungen zurück. Die vorarlbergische Bevölkerung sei zwar in Kriegsgefahr alles zu opfern bereit, allein bei dem Stande der Dinge würde man im Falle der Noth ohne geworbene Völker kaum bestehen können. Der Landesfürst möge einen strengen Befehl an die Stände ergehen lassen, unverzüglich einen Ausschuss guter, junger Mannschaft nach Bregenz an die Grenze zu stellen, der bis zur Ankunft des kaiserlichen Succurses dort zu verbleiben hätte.[1]) Der am 10. September erfolgte Bescheid der Regierung lautete unbestimmt. Da man nicht wisse, wie die zur Ausführung der Äscherschen Propositionen erforderlichen Kosten bestritten werden könnten, müsse es bei der bisherigen Zuzugs- und Defensionsordnung bleiben. Man möge im Falle der Noth in guter Manier verharren und es bleibe dem guten Ermessen des Obersten überlassen, durch Kreidenfeuer oder andere Mittel das Aufgebot zu erlassen, immer aber müsse dasselbe mit der größeren oder geringeren Gefahr im Verhältnis stehen, so dass das Volk nicht über die Mittel in Anspruch genommen werde.[2]) Zugleich wurden die Stände ernstlich ermahnt im Falle der Gefahr dem gegebenen Befehl zu rechter Zeit und unverweigerlich Folge zu leisten.[3]) Schon wenige Tage darauf, am 15. und 18. September, ließ Äscher wieder zwei Berichte mit entsprechenden Vorschlägen nach Innsbruck abgehen. Bei der Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Landmiliz drang der Oberst auf die Errichtung einer aus dem jungen Volke ausgehobenen Landwehr in der Stärke von „etlichen hundert" Mann, die von den Landschaften, Städten uud Gerichten, wenn nicht mit Geld, so doch mit Proviant versehen und vermöge eines besonderen Artikelbriefes zur Landesvertheidigung verpflichtet und auf den Fuß gestellt werden sollten, wobei ohne Zweifel der Landesfürst und die tirolischen Landschaften eine Beihilfe zum halben Theile leisten würden. Die Städte Wangen und Ravensburg, die Landvogtei Schwaben, sowie die Herrschaft Wasserburg hätten sich vernehmen lassen, falls eine nachbarliche österreichische Hilfe zu erhoffen sei, so würden sie gerne mit

[1]) St.-A. a. a. O. d. d. 4. September 1646.
[2]) St.-A. a. a. O. Copia d. d. 10 September 1646.
[3]) St.-A. a. a. O. Copia d. d. 11. September 1646.

Digitized by Google

derselben cooperieren und sich in eine Gegendefensionsverfassung einlassen. Die Herrschaften Bregenz und Hohenegg seien mit dem vom Berichterstatter und den Beamten gemachten Vorschlag, dass in der angedeuteten Weise bis 300 junge Männer aus den gesammten vorarlbergischen Ständen ausgeschossen werden, einverstanden. Es möge daher der Fürst die nöthigen Befehle zur raschen Ausführung dieses Planes ertheilen. Die Nachricht von dem Erscheinen ziemlich starker feindlichen Abtheilungen im Tettnanger Walde, ungefähr drei Stunden von den vorarlbergischen Posten entfernt, veranlasste Äscher, sich am 18. September von der landesfürstlichen Regierung einen Expressbefehl zu erbitten, was bei der obwaltenden Kriegsgefahr endlich zu thun oder zu unterlassen sei, da voraussichtlich Constanz die von den Ständen durch Landtagsrecess bewilligten 200 Mann, und Lindau 100 Mann eilends begehren möchten. Er forderte demnach außer dem Land- und Bauersmann wenigstens 500 geworbene, einexercierte Leute mit guten Officieren, um die weitläufigen Pässe zu besetzen. Äscher schlägt unter Hinweis auf die Landesvertheidigungsordnung vom Jahre 1643 vor, alle waffenfähigen Mannschaften unter sechzig und über siebzehn Jahren in den vier Herrschaften vor dem Arlberge aufzubieten, daraus tausend herzhafte Mann auszuheben und in ein Regiment zu formieren.[1]) Die Regierung beantwortete die Vorschläge Äschers dahin, dass er im Nothfalle nach seinem Ermessen handle, da er als Kriegsverständiger wohl wisse, was der fürstliche Dienst und die Gefahr erheische. Um eine starke Macht zu erhalten, wie es der damalige Zustand verlange, würden die Mittel nicht hinreichen, auch sei es bei drohender Gefahr zu spät, alles von Innsbruck aus anzuordnen. Inbetreff der Beschaffung des Unterhaltes für das Aufgebot, das nach der früheren Ordnung und Gewohnheit zu erfolgen habe, werde bald eine Resolution erfolgen.[2])

Anfangs October näherten sich die schwedisch-französischen Alliierten der Grenze der österreichischen Herrschaften, und Wiederhold hatte die außer der Clause gelegenen Ortschaften bereits in Contribution gesetzt. Erzherzog Ferdinand ließ daher durch seinen Regimentsrath Jacob Kurz von Thurn einen bevollmächtigten Ausschuss der Stände auf den 15. October nach Bregenz berufen, um mit Rücksicht auf die schwebende Gefahr mit denselben über das Defensionswesen zu verhandeln. Über den Verlauf und das Endergebnis der Verhandlungen ist das Nähere in dem am 17. October

---

[1]) Statth.-A. a. a. O. d. d. 15. und 18. September 1646.
[2]) Statth.-A. a. a. O. Copia d. d. 26. September 1646.

Digitized by Google

abgefassten Landtagsrecesse und in dem Berichte enthalten, den der fürstliche Commissär am 2. November an den Erzherzog erstattete. Die wichtigsten Abmachungen waren: Von den 600 Landesvertheidigern, die in der letzten Zeit infolge der großen Feindesgefahr aufgeboten wurden, sollen vorläufig 500 Mann zur Vertheidigung der Clause und anderer Pässe unter den Waffen bleiben, jedoch sollte je nach Verminderung der Gefahr weitere Mannschaft wieder entlassen werden. In jedem Falle aber hat monatlich eine vollständige Ablösung stattzufinden. Für den Unterhalt sorgen wie bisher die Stände, die jedoch bei der allgemeinen Noth den Landesfürsten um einen ersprießlichen Beitrag bitten. Auf den Antrag der Regierung, anstatt der Bauern geworbene Mannschaft als ständige Grenzwache aufzustellen, giengen die Stände nicht ein. Inbetreff der Personalanlage, die schon im Jahre 1644 am 26. November bewilligt worden war, eröffneten die Stände dem fürstlichen Commissär, dass die Gerichte mit geringen Ausnahmen ihr Gebürnis völlig und die drei Städte zum größten Theile entrichtet, während die Geistlichen und der Adel, sowie die Beamten noch wenig oder gar nichts erlegt hätten. Die Stände baten daher, der Erzherzog möge die Bischöfe von Constanz und Chur, wie nicht minder den Adel, die Beamten und die Städte zur völligen Leistung ihrer Schuldigkeit auffordern. Bei dem Landtag kam der alte Hader zwischen den obern und untern Ständen wieder zum Vorschein. Die obern Stände machten abermals geltend, sie glauben den untern Gerichten in ihren vor der Clause gelegenen Posten nicht zuzuziehen verpflichtet zu sein, wogegen die unteren mit Recht hervorhoben, dass sie den oberen Gerichten im Bündtnerkriege 1620—29 bis an ihre Landmark zugezogen seien.[1]) Bei diesen Vertheidigungsmaßregeln blieb es. In einem Gutachten, das Präsident, Kanzler und Kammerräthe der o. ö. Herrschaften am 1. December an den Erzherzog richteten, erklärten sie sich dafür, es inbetreff der Landesvertheidigung bei den im Recess vom 17. October enthaltenen Abmachungen zu belassen; im übrigen solle es dem Ermessen des Fürsten anheim gestellt sein, inwieweit derselbe den Bitten der Stände um einen Beitrag durch Lieferung von Wein oder anderer Nahrungsmittel nachkommen wolle. Zugleich beantragten die fürstl. Räthe, gegen die Bischöfe von Constanz und Chur, falls die Mahnung wegen der rückständigen Personalanlage keinen Erfolg habe, mit Execution vorzugehen. Auch

---

[1]) Statth.-Arch. Vorarlberger Acten VII. 181. Recess der vorarlbergischdn Landstände in Bregenz 17. October 1646.

Digitized by Google

gegen Beamte und Adelspersonen, die eine Ausnahme für sich beanspruchen, solle dasselbe Verfahren beobachtet werden.[1])

Auf die Bitte des Obersten Äscher schickte die Regierung im December 200 Reiter und 400 Mann zu Fuß unter Oberst Kaspar Schoch und Hauptmann Obertanner nach Bregenz, eine Macht, mit der man in Verbindung mit der Landmiliz nach der Ansicht der Sachverständigen dem Feinde gewachsen gewesen wäre. Bei den ständischen Verhandlungen über die Verpflegskosten und Vertheilung derselben auf das Land geschah jedoch das Unglaubliche, dass sich die Mehrheit der Stände gegen die Annahme dieser Hilfe aussprach, nur um dem Lande die Kosten zu ersparen. Den Bitten und Ermahnungen Äschers, des Amtmanns Jelin und Stadtammanns Adrian Deuring, diese Hilfe, die wie ein Rettungsengel in der äußersten Noth erschienen sei, nicht von der Hand zu weisen, wurde entgegengehalten, dass das Land mit vielen tausend Herrschaftsleuten, worunter viele Kriegserfahrene, wohl versehen sei, man dürfe das ohnehin verarmte Land nicht unnöthig mit unnützem Volk und Pferden beschweren. Diese kleinliche Gesinnung trug bei den Ständen den Sieg davon. Um den Preis von 600 Gulden als Entschädigungssumme für den Her- und Rückmarsch erhandelte man von Oberst Schoch den Abzug seiner Mannschaft. Als Wrangel davon Kunde erhielt, soll er gesagt haben: „Jetzt ist Bregenz mein“.[2])

An dem Unglück, das bald nachher infolge des schwedischen Einfalles über das Land hereinbrechen sollte, trugen die Stände jedenfalls nicht den geringeren Theil der Schuld. Ihre Uneinigkeit und Selbstsucht trat bei allen Versammlungen, die im Sommer 1646 abwechselnd in Bregenz, Feldkirch und Bauren stattfanden, zutage. Trotz der Nähe des Feindes wiegte man sich im Gefühl der Sicherheit, oder wollte die Gefahr nicht sehen. Die obern Stände wahrten ihren gewohnten Sonderstandpunkt, indem sie geltend machten, wenn auch die untern Herrschaften Bregenz und Hohenegg eingenommen würden, so bliebe für sie noch Zeit genug, ein Abkommen mit dem Feinde zu treffen.[3]) Äschers Aufgabe wurde dadurch sehr erschwert. Einem thatkräftigen Manne wäre es wahrscheinlich gelungen, den Widerstand der Stände zu brechen und durch energische Maßregeln die im Lande verfügbaren Hilfsmittel aufzubieten.

---

[1]) Statth.-A. a. a. O. 1. Dezember 1646.

[2]) Ransperg. Kriegsgeschichtsbuch. 1600—1648.

[3]) Ransperg.

Digitized by Google

Wenn auch dem äußerst abfälligen Urtheil, das Ransperg über Äscher fällt, keine volle Berechtigung eingeräumt werden darf, so geht doch aus den Thatsachen hervor, dass der Oberst als ein unentschlossener, unselbständiger Charakter seiner schwierigen Aufgabe nicht gewachsen war.

Bei seiner Ernennung zum Obercommandanten scheint auch nicht die militärische Eignung in erster Linie maßgebend gewesen zu sein, vielmehr wollte man ihn durch Verleihung dieses Postens mit seinem beträchtlichen Einkommen entschädigen für die Geldforderungen, die er an die Kammer in Innsbruck zu stellen hatte. Dieser Umstand lässt auch eine schwere Beschuldigung, die Ransperg gegen Äscher erhebt, einigermaßen glaubwürdig erscheinen, dass er nämlich seine Stellung zur Bereicherung benützt und Bestechungen (Schmirbalia) geliebt habe. In der That haben die Stände in einer Eingabe an die Regierung d. d. 2. November 1646 Klage darüber geführt, dass Oberst Äscher und andere Officiere sich beim Aufgebot der Mannschaft „in Erlösung der Reichen allerlei Ungehörigkeiten zu Schulden kommen ließen.[1]) Mit Oberst Vögel war er immer uneins; die zwei Männer, auf deren einträchtiges Wirken doch soviel ankam, überhäuften sich beständig gegenseitig mit Vorwürfen und Klagen. Mit der Stadt Bregenz stand Äscher ebenfalls nicht gut, und den Ständen, sowie Amtmann Jelin gegenüber erwies er sich zu nachsichtig und schwach, so dass er sogar in Kriegssachen von des Amtmanns Gnaden abhieng und von ihm als dem Verwalter der Zeughäuser bisweilen die Kriegsmittel herausbetteln musste. Überhaupt mischte sich der Amtmann allzusehr in die Kriegsangelegenheiten, von denen er als Jurist nicht viel verstand, und schmälerte so das Ansehen des Commandanten.[2])

Gegen einen vom Allgäu heranrückenden Feind war Bregenz nicht schwer zu vertheidigen. Im Norden der Stadt tritt ein Höhenzug der Allgäuer Alpen mit seinem theilweise steilen Abhang hart an das Ufer des Sees heran und bildet mit diesem die Clause. Die Höhen Besenreis und Kugelbeer beherrschen die Straße, die damals nicht hart am See, sondern weiter landeinwärts über die Höhe führte, während der Hacken, Eichenberg und Pfänder die Bregenzer Bucht weiter gegen Norden abschließen. Schon in früheren Jahren wurden hier Festungswerke, Schanzen, Blockhäuser und dazwischen sich hinziehende Pallisaden errichtet. Auf dem Pfänder hatte Oberst Loy im Jahre 1639 trotz des Widerstandes

[1]) St.-A. a. a. O.
[2]) Ransperg.


Digitized by Google

Nahrungsmittel mit Gewalt herbeigeschafft werden.[1]) Es scheint nicht viel eingegangen zu sein, denn thatsächlich war nicht genügend Brot vorhanden für die Mannschaft, die Tag und Nacht den beschwerlichen Dienst in den Schanzen machen musste und ohne Obdach von den Unbilden der Witterung viel zu leiden hatte, da es durch drei Tage hindurch fortwährend schneite und regnete. Da und dort regte sich der Geist der Unzufriedenheit, aber im allgemeinen herrschte trotz allen Ungemachs doch ein guter Geist unter den Landesvertheidigern, ja man war zum äußersten Widerstand entschlossen.

Wrangel zog, nachdem er den Entschluss gefasst, sich nach der Bodenseegegend zu wenden, zunächst gegen Kempten, wo er nach Vertreibung der Bregenzerwälder Bauern, die diesen Ort kurz vorher eingenommen hatten, eine Besatzung von 1000 Mann zurückließ, um sodann die vor der Übermacht zurückweichenden Bauern über Jsny bis in die Nähe des Bodensees zu verfolgen. Hier machten sich die Schweden im Verlaufe des Decembers durch Plünderung und Brandschatzung furchtbar. Ravensburg, dessen Bürgerschaft durch eine Abordnung vergebens um ein Abkommen mit dem Feinde unterhandelte, wurde rein ausgeplündert, nur das Leben der Bewohner schonte der unerbittliche Feind. Die Schlösser Wolfegg und Kislegg giengen in Flammen auf.[2]) Wrangel schlug Ende December sein Hauptquartier in Leutkirch auf und schickte von hier aus zweimal Botschaften und Briefe nach Bregenz. Das erstemal forderte er für vier Regimenter Quartier, später eine namhafte Menge Wein und Brot. Es fehlte zwar in Bregenz nicht an Stimmen, die sich für Unterhandlungen mit dem Feinde aussprachen, allein bei der Festigkeit des Passes, der trotz der mangelhaften Armierung für uneinnehmbar gehalten wurde, entschloss man sich, auf Wrangels Forderungen keine Antwort zu ertheilen.[3]) Einige hundert Bauern aus den Herrschaften Bregenz und Hohenegg unternahmen in jenen Tagen sogar einen Streifzug gegen Jsny, wo sie vor der Stadt beim sogenannten Kalbfehl eine Schanze aufwarfen, in der sie die bei wiederholten Ausfällen gemachte Beute, besonders an Getreide und andern Lebensmitteln, bargen. Wrangel brach am 1. Jänner 1647 mit 2000 Mann Fußvolk, 1000 Reitern und etlichen Geschützen von Leutkirch auf und stieß abends bei Jsny auf die Bauern,

---

[1]) Bregenzer Stadt-Archiv. XL. 586. Originalschreiben Äschers mit eigenhändiger Unterschrift.

[2]) Theatrum europäum von Merian. V.

[3]) Ransperg.

Digitized by Google

die sich jedoch in der Nacht mit ihrer Beute ins Gebirge gegen die Bregenzer Clause zurückzogen. Am darauffolgenden Tage (2. Jänner) folgte ihnen der schwedische General, und schlug am 3. Jänner sein Hauptquartier in Hofen, zwei Kilometer vor der Bregenzer Clause auf, wo er nach der Vereinigung mit Generallieutenant Königsmark, den er schon früher mit der Hauptmacht vorausgeschickt hatte, mit 10000 Mann und 24 Geschützen den Angriff auf Bregenz unternahm.[1])

Auf ihrem Zuge aus dem Allgäu gegen die Bregenzer Clause hatten die Schweden in gewohnter Weise gehaust. Der röthliche Wiederschein brennender Ortschaften und Gehöfte verkündete schon in der Nacht vom 2. auf den 3. Jänner 1647 den Bewohnern von Bregenz das Herannahen des Feindes, der die unglücklichen Landleute in regelloser Flucht vor sich hertrieb. Die Flüchtigen suchten mit ihren Viehherden und andern Habseligkeiten, die sie auf dem Rücken trugen oder auf Wagen und Karren fortschafften, Schutz und Rettung hinter dem Passe. Bei der großen Eile entstand ein schreckliches Gedränge, bei dem viele vom Feinde eingeholt und ausgeplündert wurden, manche sogar den Tod fanden. Pferde, Vieh und Wagen fielen, da der Pass gesperrt werden musste, größtentheils in die Hände der Schweden.[2]) Am 4. Jänner eröffnete Wrangel in aller Frühe den Angriff, wobei er wider Erwarten seine Macht in zwei Colonnen formierte. Während die eine Colonne auf der Straße vorrückte und den Angriff auf den Engpass sowie auf die die Straße flankierenden Werke auf den Höhen unternahm, wurde Generalmajor Mortaigne mit dem größten Theile des Fußvolkes und einigen Geschützen von Lochau aus nach dem Hacken dirigiert, wo die braven Schützen unter Führung des heldenmüthigen Balthasar Heltmann von Feldkirch wacker standhielten. Ihrem kühnen Führer folgend verließ hier die Mannschaft sogar die Deckung und warf sich auf den anstürmenden Feind.[3]) Heltmann fand dabei den Heldentod, aber seine tapferen Schützen behaupteten noch einige Zeit ihre Position. Da gelang es den Schweden mit Hilfe eines wegkundigen Führers[4]) durch Umgehung einer von den Vertheidigern

[1]) Theatr. europ. V.

[2]) Ransperg.

[3]) Nach dem Berichte des Mathias Jelin an fürstl. Durchl. (bei Ransperg) hätte ein fremder Officier, Welscher oder Spanier, die „armen und unerfahrenen Leute muthwilligerweise vor den Posten hinaus auf die Schlachtbank geführt.“

[4]) Nach der Tradition wurde den Schweden die Eroberung von Bregenz nur durch Verrath ermöglicht, indem ein gewisser Biggl aus Lochau bei der Umgehung des Hacken den Führer gemacht haben soll. Zur Strafe für den

Digitized by Google

für sicher gehaltenen Höhe, beim sogenannten Propheten, dem Gegner in den Rücken zu fallen. Damit war das Schicksal der wackeren Landesvertheidiger auf dem Hacken und in allen anderen Stellungen entschieden. Jeder Widerstand war vergebens, und muthig kämpfend zogen sich die Bauern von den Höhen gegen die Stadt zurück. Am längsten hielten die Schützen von Dornbirn stand; erst geraume Zeit nach der feindlichen Umgehung zogen sie sich unter Führung ihres Hauptmanns Rhomberg, der hier auch den Heldentod fand, in die Schanze hinter dem Clausbache zurück, wo sie vergebens Succurs von Major Vögel erwarteten, der den Pfänder mit 1200 Mann besetzt hielt. Vögel nahm die günstige Gelegenheit, den Feind im Rücken anzufallen, nicht wahr, sondern in wörtlicher Befolgung des ihm ursprünglich ertheilten Befehles, den Pfänder zu behaupten, verharrte er ruhig auf seinem Posten, unbekümmert um die Vorgänge am Hacken und an der Clause, wo sein rechtzeitiges Eingreifen die Katastrophe vielleicht noch hätte verhindern können. So kam es, dass die Schweden die Schanzen an der Clause zugleich mit den Flüchtigen erreichten. Oberstlieutenant Singer, der am äußersten Eingang des Passes vom Kugelbeer aus die Straße beherrschte, musste seine Stellung räumen, als er von den in die neue Klausschanze eingedrungenen Schweden beschossen wurde. Nun musste auch der Clauspass nach heldenmüthiger Vertheidigung preisgegeben werden.[1])

Schon in der Frühe, als der Kampf begann, herrschte in Bregenz unter der Bevölkerung großer Schrecken, der sich von Stunde zu Stunde steigerte und den Höhepunkt erreichte, als der Feind, den Spuren der fliehenden Schützen folgend, gegen die Straße zwischen der Clause und der Stadt herabstürmte, und das Sturmgeläute der

Verrath muss der Elende in Gestalt eines Hundes mit feurigen Augen (Klushund) nächtlicherweile bei den Feldposten an der Klause die Runde machen, die er bisweilen bis in die Gegend oberhalb der Götzner Klause auf die Wiesen von Brederis ausdehnt. Robert Byr a. a. O. weist die Thatsache des Verrathes durch Veröffentlichung von zwei urkundlichen Belegen aus dem k. schwedischen Reichsarchiv nach. (Man vergleiche auch Dr. Fr. Jos. Vonbun. Herausgegeben von H. Sander. p. 105 ff.) Nach dem einen Beleg, einem Schreiben eines Berichterstatters aus Cöln d. d. 20. Jänner 1647 hat ein Fleischhauer, der wegen einer Misshandlung aus Bregenz flüchtig geworden, den Schweden die verrätherischen Dienste geleistet. Damit stimmt eine Bemerkung in einem Briefe aus St. Gallen v. 8. Jänner 1647 überein, dass nämlich „etliche Kempter Metzger“ den Schweden den Weg in den Rücken der Verschanzung gezeigt hätten. Siehe Vorarlberger Chronik, gedruckt bei Jos. Brentano in Bregenz p. 125. Nach dem zweiten der oben erwähnten Belege, auch einem Berichte, d. d. Augsburg am 14. Jänner 1647, hätten die Schweden gefangene Bauern unter Androhung des Todes gezwungen, ihnen den Weg über die Passhöhe zu zeigen.

[1]) Näheres siehe Robert Byr a. a. O.

Digitized by Google



Glocken die nahende Gefahr verkündete. Nun waren die meisten nur mehr auf ihre persönliche Sicherheit bedacht und zu hunderten rannten die Leute nach dem Seeufer, um Rettung auf den Schiffen zu suchen. Jedoch ein heftiger Sturm, der schon seit drei Tagen auf dem See tobte, schreckte auch den muthigsten davon ab, sich dem gefährlichen Elemente anzuvertrauen, umsomehr, da ein Fahrzeug, kaum dass es den Damm verlassen hatte, mit Mann und Maus untersank. Es schien, als hätten sich auch die Elemente zum Verderben der unglücklichen Stadt mit dem Feinde verbündet, denn gerade infolge dieses Sturmes fiel eine unermessliche Beute in die Hände der Schweden. Geistliche und weltliche Herren aus der nähere und weitere Umgebung von Bregenz, so die Grafen von Zeil, Königsegg und Hohenems, der Fürstabt Roman von Kempten und andere hatten ihre Schätze und Wertsachen nach Bregenz in Sicherheit gebracht. Für den schlimmsten Fall war zwar das meiste schon früher auf die Schiffe gebracht worden, allein bei dem heftigen Sturme wagte im entscheidenden Moment niemand die Ausfahrt. Man dachte schon einige Tage vorher an eine Überführung der Kostbarkeiten nach dem schweizerischen Ufer, und zwar auf Anrathen des Commandanten von Lindau, Grafen Maximilian von Wolfegg, der am Mittwoch vor der Übergabe durch den Rechtsschultheiß Jacob Leimber die Mahnung nach Bregenz ergehen ließ, die Schiffe in Sicherheit zu bringen. Der alte Stadtammann Hans Walser verhinderte indessen die Abfahrt der Schiffe, damit die Stadt nicht soviel Land- und Schiffsleute verliere, deren Hilfe man nöthig habe. So fielen dreizehn Schiffe, darunter eines mit einer Ladung im Werte von zwei Millionen Gulden, dem Feinde anheim, dessen ganze Beute einen Wert von vier Millionen Gulden repräsentierte.[1]) Viele Leute waren schon tagsvorher nach dem Oberland oder in die benachbarte Schweiz geflohen, wohin auch am Tage der Katastrophe der Strom der Flüchtigen sich ergoss. Alles suchte jetzt auf der Straße nach Lauterach, dem einzigen Ausweg, der außer dem stürmischen See noch übrig blieb, Rettung. Auf der Achbrücke staute sich die Masse der Menschen, Pferde und Wagen; viele, besonders Kinder, fielen bei dem entsetzlichen Gedränge in den ziemlich stark angeschwollenen, mit Grundeis angefüllten Fluss und mussten jämmerlich ertrinken. Schwedische Reiter jagten nach Einnahme der Stadt den Fliehenden nach, beraubten sie ihrer Habseligkeiten, hieben mit der Waffe auf die Massen ein, wobei viele

---

[1]) Bericht des Mathias Jelin, an fürstl. Durchl. a. a. O. Voralberger Chronik, 126.

Digitized by Google

Wehrlose verwundet, einzelne sogar getödtet wurden. Viele flohen an den Rhein, dessen reißende Strömung und hoher Wasserstand die Überfahrt erschwerte; es fielen daher manche den nachdrängenden Verfolgern in die Hände, so der Amtmann Jelin, der Landschreiber Wigelin, Hauptmann Zürcher aus Bludenz, ein Pfarrer Dr. Franciscus und viele andere.[1])

Nach Erstürmung des Passes rückten die Schweden in der Stärke von 8000 Mann etwas nach zwölf Uhr mittags in Bregenz ein. Wrangel erlaubte seinen Soldaten, wie es im dreißigjährigen Kriege bei Freund und Feind üblich war, bis abends fünf Uhr Raub und Plünderung. Dass dabei mancher wehrlose Bürger misshandelt oder gar grausam getödtet wurde, lässt sich denken, wie sehr auch Wrangel, dem man Grausamkeit nicht zum Vorwurf machen kann, unnöthiges Blutvergießen hintanzuhalten suchte. Nach Ranspergs Angabe wurden während der Plünderung siebzehn Bürger erschlagen und 200—300 Leichen theils von Landesvertheidigern, theils von Flüchtlingen aus dem Allgäu und Schwabenland, lagen abends in den Straßen der Stadt und zwischen der Schanze an der Klause und der Vorstadt. Im ersten Schrecken maren allerdings viele Leute wie sinnlos unter die wüthenden Feinde gelaufen, so dass Wrangel selbst, sich ihrer erbarmend, sie aufforderte, sich nicht so thöricht der Wuth der Soldaten preiszugeben, sondern Schutz in den Kirchen zu suchen.[2]) Oberst Ächer, Major Vögel und alle andern Befehlshaber wurden gleich nach dem Einrücken der Sieger gefangen genommen und vor Wrangel geführt.[3])

Von der Thätigkeit Äschers während des heißen Kampfes vor Bregenz wird nicht sehr viel Rühmenswerthes gemeldet. Am Morgen hatte er im Hause des Commissärs Gretler an seine Mannschaft und an die Bewohner von Bregenz überhaupt den schriftlichen Befehl ergehen lassen, dass jedermann bei Leibes- und Lebensstrafe bis zum letzten Blutstropfen tapfer und löblich aushalte und sich als getreuer Unterthan fürstl. Durchlaucht erweise. Auf vieles Drängen und Mahnen ritt er endlich mit etwa 80 Rostischen Reitern in Begleitung einiger Herren und Grafen, unter diesen Karl Friedrich von Hohenems und der Graf von Königsegg, zu den Schanzen an der Clause, wo er den hart bedrängten Schützen auf dem Hacken auf ihr wiederholtes, dringendes Bitten Munition und Succurs schicken wollte, — als es bereits zu spät war. Alsbald verließ der Oberst den gefährlichen Posten und suchte sich, wie es

[1]) Ransperg.
[2]) Ransperg.
[3]) Weizenegger-Merkle, III. 304.

Digitized by Google

den Anschein hatte, durch die Flucht zu retten, wenigstens befand er sich vorübergehend auf jenem Schiffe, das dann mit sämmtlichen Insaßen untergieng.[1]) Als Gefangener vermittelte er noch die Übergabe des Schlosses auf dem Gebhardsberg, an dessen Behauptung im Hinblick auf die klägliche Instandsetzung desselben nicht zu denken war. Noch am Abend des 4. Jänner rückte Wrangel, von Oberst Äscher begleitet, mit nur geringer Mannschaft vor das Schloss. Der Vogt Jacob Gretler, der, jeder militärischen Fähigkeit bar, der Aufgabe eines Befehlshabers dieses wichtigen Postens nicht im mindesten gewachsen war, leistete der Aufforderung Äschers, sich zu ergeben, ohne langes Besinnen Folge. Äscher, der die ganze Verantwortung beim Fürsten übernahm, hatte den Vogt gebeten um Gottes willen keinen Schuss zu thun, sonst breche es allen, den Hals.[2])

Nach der Einnahme von Bregenz haben die Schweden in unserem Lande keine größeren Operationen mehr unternommen. Wrangel begnügte sich vorläufig damit, mit den Abgeordneten von Feldkirch, Bludenz, Sonnenberg, Hohenems und des Bregenzerwaldes in Bregenz sich auf eine Contribution in der Höhe zu vereinbaren, dass jedes Haus in Stadt und Land 18 Gulden zu entrichten hatte.[3]) Außer Bregenz hatten nur einzelne Theile und Ortschaften des Landes unmittelbar durch die schwedische Invasion zu leiden. Der innere Bregenzerwald erhielt über Ansuchen seiner Abgeordneten eine schwedische Sicherheitswache und wurde mit weiterer Einquartierung verschont.[4]) Schlimmer erging es dem Vorderwald, der wegen seiner exponierten Lage sich an der Bekämpfung der Schweden auch mehr betheiligt hatte. Wrangel legte zwei Compagnien Reiter, Polaken und Dragoner, in das Gericht Lingenau als Einquartierung.[5]) Die schwedischen Reiter setzten die gewohnten Räubereien auch hier fort und wurden durch ihre Streifzüge, die sie besonders während des Sommers nach allen Richtungen hin, sogar bis auf den Sulzberg ausdehnten, der Schrecken der armen Bewohner. Als Wrangel

---

[1]) Bericht des Mathias Jelin an fürstl. Durchl. Bei Ransperg.

[2]) Breg. Stadt. Ar. V. 106. Bericht eines gewissen Martin Ölz aus Lauterach, der mit noch vier andern aus demselben Orte zur Besatzung auf dem Schlosse gehörte.

[3]) Prugger, 67.

[4]) Ransperg.

[5]) Der aus diesem Anlass von Wrangel ausgefertigte, eigenhändig unterschriebene und mit seinem Siegel versehene Brief liegt in der Lingenauischen Gerichtslade und wurde von Jos. Bergmann in Hormayrs Archiv 1824, 116 u. 17 herausgegeben.

Digitized by Google

Bregenz räumte, liess er die Reiter in Lingenau zurück, wo ihnen bald ein blutiges Ende bereitet wurde. Da es nämlich in den ausgesogenen Ortschaften des Vorderwaldes nichts mehr zu plündern gab, planten sie einen Streifzug in die Alpen des inneren Waldes, wohin sich vor allem die Weiber mit ihren Kindern während des Sommers geflüchtet hatten. Auf die Kunde von dem Vorhaben der Schweden scharten sich die Weiber von Egg, Andelsbuch und Schwarzenberg zusammen, um den Mordbrennern einen gebürenden Empfang zu bereiten. Die Schweden drangen längs der Subers durch das Hörtobel und Steinpis in den Fallenbach vor, dessen steilen Uferrand die nach damaliger Sitte in weiße Juppen gekleideten Wälderinnen mannhaft besetzt hielten. Durch den unerwarteten Widerstand überrascht, glaubten die Schweden im ersten Schrecken österreichische Infanterie mit weißen Röcken vor sich zu haben und warfen sich auf die Flucht. Doch die Weiber verfolgten muthig die Flüchtigen, und sollen alle bis auf den letzten Mann erschlagen haben.[1])

Auch ins Oberland zog eine Abtheilung Schweden, ohne irgendwo auf einen Widerstand zu stoßen. In der Neuburg, wo sie sich sogar auf eine heftige Gegenwehr gefasst machten, fanden sie einen einzigen Mann, der ihnen das Thor öffnete, durch das eine Besatzung von 90 Mann einzog.[2]) In Feldkirch traf die Bürgerschaft auf die Kunde vom Anrücken des Feindes gegen die Clause zur Vertheidigung der Stadt umfassende Vorkehrungen, die aber nur auf dem Papier blieben. Eine Ordre de bataille vom 27. Dezember 1646[3]) enthält genaue Bestimmungen über Aufstellung der Stücke und Pöller, über Vertheilung der Officiere und Mannschaft auf den Thürmen und Wehren, sowie in den einzelnen Abschnitten des Zwingers. Für den Katzenthurm wurden sieben Stücke auf Rädern und zweiundzwanzig Doppelhacken bestimmt, und zwar sollten von letzteren zwölf auf dem Thurm und zehn im Zwinger bis zur Pfarrkirche postiert werden. In ähnlicher Weise war vorgesorgt für die Besetzung des Wasser- und Frauenthurms, des St. Niclaus-, Salz-, Mühl- und Schulthores und des alten Rathhauses in der Vorstadt. Für die Hauptwache wurde der Marktplatz bestimmt. Die ganze für die Vertheidigung der Stadt verfügbare Macht bestand in 259 Mann, 111 Doppelhacken, 19 Stücken, wovon die meisten auf Rädern, und zwei Pöllern. Als Officiere und Befehlshaber werden genannt: Für das Niclausthor

---

1) J. Bergmann. Hormayrs Archiv 1824. N. 116 u. 117. p. 638.

2) Ransperg. Näheres über den Fall der Neuburg weiter unten.

3) Feldkircher Stadtarchiv XIII. 42.


Digitized by Google

Hauptmann Balthasar Heltmann, für das Salzthor Hauptmann Paul Furtenbach, für das Schulthor Lieutenant Vespasian Zoller, und als Commandanten der Hauptwache die Stadtammänner Zacharias Pappus und Rainolt. Nach einem Schreiben von Ammann und Rath an den Erzherzog Ferdinand Carl d. d. 12. Mai 1647 hatte die Bürgerschaft ihr Augenmerk auch auf die Instandsetzung der Schattenburg gerichtet und ließ im Verein mit den Herrschaftsbeamten den Vogt der Herrschaft Feldkirch Grafen Carl Friedrich von Hohenems schriftlich und durch eigene Abgesandte bitten, das Schloss mit der nöthigen Mannschaft zu besetzen, worauf der Graf den Bescheid gab, dass er in dieser Sache zunächst die fürstliche Information einholen müsse. Thatsache ist, dass zur Vertheidigung des Schlosses nichts geschah. Der Burgvogt Christoph Moriz von Altmannshausen machte sich nach dem Falle von Bregenz aus dem Staube, indem er dem Stadtammann und Rath, der ihn zurückhalten wollte, das Versprechen gab, nur nach Göfis zu gehen, wo er Landvolk für die Besetzung der Schattenburg aufbieten wolle, um dann bei der Bürgerschaft Leib und Leben zu lassen. Kaum war er jedoch vor das Thor gekommen, so saß er auf und floh dem Rheine zu.[1]) Am Tage nach der Einnahme von Bregenz (5. Jänner) versammelte sich der Rath von Feldkirch, um angesichts der drohenden Gefahr einen endgiltigen Beschluss zu fassen. Hier wurde es einhellig bedauert, dass das Schloss öde und leer stehe, und Stadtammann Rainolt berichtete über die Erfolglosigkeit der beim Herrschaftsvogte vorgebrachten Bitte und meinte, man solle es noch einmal mit einer Anfrage versuchen, da eine energische Vertheidigung der Stadt ohne Armierung des Schlosses nicht denkbar sei. Schließlich einigte man sich, besonders auf den Rath des P. Guardian O. C. dahin, einen gütlichen Vergleich mit dem Feinde abzuschließen und rechtfertigte dies damit, dass das Schloss nicht besetzt und die Bürgerschaft allein zu schwach sei, um erfolgreichen Widerstand zu leisten. In einem Schreiben vom 6. Jänner erbaten sich Stadtammann und Rath bei der Regierung in Innsbruck einige Weisungen, worauf der vom 8. Jänner datierte Bescheid erfolgte, dass man sich nach Gestalt der Dinge, wenn es nicht anders gehe, um eine leidliche Contribution, womöglich ohne Einquartierung und „lebendige salva guardia" vereinbaren solle. In einem P. S. ist noch beigefügt, der Kaiser pflege mit dem Feinde Friedensunterhandlungen in Osnabrück; es sei demnach nicht wahr-

---

[1]) Feldk. St.-A. XIII. 60. Copia.

Digitized by Google

scheinlich, dass die Schweden eine Occupation Vorarlbergs anstreben, sondern sich eher mit einer leidlichen Contribution begnügen werden. Am 9. Jänner begaben sich Mathäus Gasser, Peter Fitsch und Josef Zürcher nach Bregenz, um eine Vereinbarung wegen der Contribution für Feldkirch zu erzielen. Sie erlangten vorläufig nur eine schriftliche Sicherheitserklärung, bis die übrigen Herrschaften sich verglichen hätten.[1]) Am 14. Jänner fanden sich schwedische Abgeordnete in Feldkirch ein und vereinbarten sich mit den oberländischen Ständen inbetreff der früher in Bregenz im allgemeinen festgesetzten Brandschatzung, wobei den Ständen zugleich die schriftliche Zusicherung gegeben wurde, dass sie ferner in keiner Weise, unter welchem Scheine es immer geschehen möchte, weder durch Einquartierung noch durch Lieferung von Getreide oder Vieh, belästigt werden sollten.[2]) Hierüber erstatteten die Stände einen Bericht an die Regierung in Innsbruck mit der Bitte um eine Beisteuer, die mit Decret vom 31. Jänner versagt wurde.[3]) Vier Tage nach dieser Abmachung, am 18. Jänner, rückte eine Abtheilung Schweden in Feldkirch ein, das sie vollkommen menschenleer und verödet fanden. Die Bewohner waren auf die Kunde vom Anmarsch des Feindes einerseits über den Rhein zu den schweizerichen Nachbarn nach Platen, Gams und Sax, andererseits ins Liechtensteinische nach Bendern und andern Ortschaften geflohen. Nur drei Personen, der Stadtschreiber Amberg, der Baumeister (Bürgermeister) Gasser und der Capuziner Guardian P. Stanislaus waren zum Empfange der gefürchteten Gäste zurückgeblieben.[4]) Der schwedische Commandant wies ein von den Generalen Königsmark und Mortaigne ausgefertigtes Begleitschreiben vom 18. Jänner vor, worin Bürgermeister und Rath sowie der Burggraf benachrichtigt wurden, man habe die Reiter und Musquetiere nach Feldkirch entsendet, um die Stadt und die umliegenden Ortschaften vor streifenden Partien zu schützen; man möge sie daher nicht nur gutwillig aufnehmen und auf dem Schlosse einquartieren, sondern auch mit dem gehörigen Unterhalt verpflegen, wogegen die Mannschaft den Befehl habe, gute Ordre zu halten, damit niemand sich zu beschweren Ursache haben möge.[5]) Der schwedische Lieutenant bezog mit einigen siebzig Mann das Schloss, während die übrige

[1]) Feldk. St. A. XIII. 60.
[2]) Feldk. St. A. a. a. O.
[3]) Feldk. St. A. a. a. O.
[4]) Feldk. St. A. a. a. O.
[5]) Feldk. St. A. a. a. O. Originalschreiben.

Digitized by Google

Mannschaft in der Stadt untergebracht wurde.[1]) Kleinere Abtheilungen streiften brandschatzend einerseits bis zum Kloster St. Peter bei Bludenz, andererseits bis an den Luziensteig, die südlichsten Punkte, die die Schweden in Deutschland überhaupt damals erreicht haben.[2]) Baumeister Gasser war indessen aufs eifrigste bemüht, die erste Rate der auf Feldkirch lastenden Contribution im Betrage von 3000—4000 Gulden aufzubringen und begab sich deshalb am 21. und 22. Jänner nach Gams und Sax, um daselbst bei den flüchtigen Bürgern den noch fehlenden Betrag zu erheben. Am 25. Jänner reiste er mit Amberg nach Bregenz, und erlegte die Hälfte der Contribution.[3]) General Mortaigne, bei dem die Abgesandten verschiedene Anliegen und Beschwerden vorbrachten, gab ihnen unter anderem die Versicherung, dass die Mühlen, die geistlichen Häuser und das Zeughaus der Stadt überlassen werden sollten, insbesondere, da sie den Bünden gegenüber in ziemlicher Gefahr stehe. Hierüber sollte zugleich ein schriftlicher Befehl an den Lieutenant auf dem Schlosse ergehen, damit er die Feldkircher in diesem Rechte schütze.[4]) Für die Bezahlung der nächsten Rate wurde eine zehntägige Frist gewährt. Noch ehe Baumeister Gasser nach Feldkirch zurückgekehrt war, erschien daselbst am 28. Jänner ein Zeugmeister vom schwedischen Generalstab mit neun Wagen und vierundsechzig Pferden und führte, ohne eine schriftliche Vollmacht vorzuweisen, mehrere Stücke aus dem Zeughaus und aus den Thürmen sowie den ganzen Munitionsvorrath sammt 150 Musqueten nach Bregenz weg. Die hierüber vom Stadtammann und Rath erhobene Beschwerde beantwortete Mortaigne am 3. Februar mit der Entschuldigung, er habe von der Wegführung der Stücke und des übrigen Kriegsmaterials nichts gewusst; übrigens brauche Feldmarschall Wrangel dergleichen Stücke für die Schiffe auf dem Bodensee. Er werde nicht unterlassen, bei Wrangel auf die Zurückerstattung der Stücke, sobald man ihrer nicht mehr bedürfe, zu dringen. Schon tags darauf kam aus Bregenz die verlässliche Kunde, dass die Stücke den See hinab nach Rorschach geführt und an die Züricher verkauft worden seien.[5]) Was die Schweden an Kriegsmaterial noch zurückgelassen hatten, wurde am 20. Februar zufolge einer von Wrangel am 15. Februar ertheilten Ordonnanz weggeführt

[1]) Feldk. St. A. XIII. 60.

[2]) Siehe J. Bergmann. Die Veste und Herrschaft Neuburg am Rhein. Separatabdruck der österr. Wochenschrift für Wissenschaften, Kunst und öffentliches Leben. No. 15.

[3]) F. St. A. a. a. O.

[4]) F. St. A. a. a. O. Schreiben an Wrangel vom 30. Jänner 1647. Copia.

[5]) F. St. A. a. a. O.

Digitized by Google

oder vernichtet. Die Soldaten warfen die eisernen Stücke vom Bergfried herab und zerschlugen die Doppelhacken und Musqueten auf dem Platze vor dem Schlosse.[1]) Noch vor Ablauf der zehntägigen Frist forderte General Mortaigne in einem Schreiben vom 5. Februar die zweite Rate der Contribution. Der Stadtrath von Feldkirch machte dagegen geltend, die erste Rate sei bereits entrichtet worden, ohne dass man von den Schweden auch die gewünschten Garantien für die Sicherheit von Gut und Eigenthum der Bürger erlangt habe; vor allem solle zuerst das vertragswidrig weggeführte Kriegsmaterial zurückgestellt werden. Mortaignes Antwort lautete: die erste Rate der Brandschatzung habe Königsmark weggenommen, und er gebe keine weiteren Zusicherungen, bis das Geld abgeliefert sei, das er, falls die Bezahlung binnen zwei Tagen nicht erfolge, selbst holen werde. Zufolge dessen wurde Gasser am 9. Februar nach Bregenz abgeordnet, um „ein Stück Geld abzuliefern“ und für den Rest um fernere Nachsicht zu bitten, da man nicht ermangelt habe, Boten an die in die Schweiz geflohenen Bürger abzusenden, um von ihnen das fehlende Geld, das im Betrage von je zwölf Thaler auf jedes Haus geschlagen wurde, einzufordern.[2]) Am 24. Februar entrichtete Valentin Gasser in Bregenz die dritte Rate der Contribution, »wogegen er Quittung gebracht«.[3]) Die Bezahlung der dritten Rate erfolgte an den schwedischen Commandanten in der Neuburg, als die Schweden Feldkirch bereits verlassen hatten.[4])

Besonders drückend wurde für die obern Stände die Verpflegung der Besatzungen in Feldkirch und auf der Neuburg, weshalb Ammann und Rath von Feldkirch schon am 30. Jänner eine Bittschrift an Wrangel richteten mit der Erklärung, dass die an die Stände und die Stadt gestellten Forderungen unausführbar seien. Das Getreide müsse vom Ausland über den Bodensee her bezogen werden, was unter den obwaltenden Verkehrsverhältnissen, sowie auch wegen des allgemeinen Geldmangels nicht leicht möglich sei. Der General möchte daher die Stadt mit der Kornlieferung verschonen und zwar insbesondere mit Rücksicht auf die allenthalben herrschende Armut, da denn der größte Theil der Bevölkerung selbst nur Gersten- und Haferbrot habe.[5]) Allein die Schweden wollten

[1]) F. St. A. XIII. 60.
[2]) Feldk. St. A. a. a. O. Begleitschreiben Gassers. Nach einer Bittschrift der Stadt Feldkirch an Wrangel d. d. 19. Februar 1647 machte dieselbe in der Schweiz ein Anlehen von 3500 Gulden auf sechs Wochen.
[3]) Feldk. St. A. a. a. O. Act vom 24. Feb. 1647.
[4]) F. St. A. a. a. O.
[5]) F. St. A. a. a. O. Act vom 13. Jänner. Copia.

Digitized by Google

die Neuburg bei ihrer Wichtigkeit zur Beherrschung des oberen Landes um jeden Preis verproviantieren. Es erschien demnach am 19. Februar ein Abgesandter des Generalquartiermeisters mit einem Schreiben Wrangels in Feldkirch und verlangte, dass außer 80 Malter Roggen, die daselbst bereits aufgeschichtet waren, noch 100 Malter sowie 100 Stück Schlachtvieh und 500 Eimer Wein nach Neuburg gebracht werden.[1])

Nach der Einnahme von Bregenz schritt Wrangel zur Belagerung von Lindau, das dank der umsichtigen Maßregeln des Commandanten Grafen Wolfegg-Waldburg alle Anstürme des Feindes durch volle zwei Monate hindurch muthig zurückschlug, so dass Wrangel am 6. März die Belagerung wieder aufhob.[2]) Zu gleicher Zeit erfolgte der Abmarsch der schwedischen Besatzungen in Feldkirch und Bregenz. Die Bürger von Feldkirch mussten am 7. März eidlich geloben, die Schattenburg der Krone Schwedens erhalten zu wollen. Die Stadt weigerte sich demnach, der Aufforderung des Erzherzogs, das Schloss dem rechtmäßigen Herrschaftsvogte, Grafen Carl Friedrich von Hohenems, wieder zu übergeben, unbedingt Folge zu leisten, wohl hauptsächlich wegen der gegen den Grafen herrschenden Abneigung. In dem Schreiben, das die Stadt am 28. April an den Erzherzog richtete, wurde betont, das Schloss sei nur durch Verschulden des Herrschaftsvogtes in die Gewalt der Schweden gerathen, und nur das entschiedene Einschreiten des Baumeisters Gasser und die Opferwilligkeit der Bürger hätten die von Seite der Schweden geplante Zerstörung desselben zu verhindern vermocht. Am 5. März sei nämlich an den Generalquartiermeister-Lieutenant der Befehl Wrangels eingelangt, das Schloss in Brand zu stecken und die Stadtthore dem Erdboden gleich zu machen, es wäre denn, dass die Stadt durch einen Revers sich zu einer weiteren Contribution herbeilasse, was in der That geschehen sei. Übrigens gedenke man das Schloss nicht länger zu behalten, als bis die schwedischen Völker in der Neuburg das Land verlassen hätten; und auch dann würde die Übergabe nicht an den Vogt, sondern an den Erzherzog als Landesfürsten und Eigenthümer des Schlosses stattfinden, jedoch vorbehaltlich der uralten Rechte. Schließlich wird die Bitte beigefügt, der Fürst möge den Schadlosbrief ertheilen, dass alles, was sich beim Schwedeneinfall begeben, der Stadt an ihren Rechten und Freiheiten keinen Schaden bringen solle, weil die

---

[1]) F. St. A. a. a. O. Act vom 19. Febr. 1647.

[2]) Reinwald. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 1869. S. 74.


Digitized by Google

Bürgerschaft das Schloss nicht um zeitlichen Nutzens willen, sondern aus Liebe gegen die gnädigste Herrschaft mit Verpfändung von Leben und Gut an sich gelöst habe. Auch möge der Erzherzog einem künftigen Vogte befehlen, diesen Posten in bessere Verwahrung und Obacht zu nehmen. Die Übergabe solle stattfinden, sobald der Sicherheitsbrief durch den Generalcommissär Eichhorn übermittelt werde. Von dieser Eingabe wurde der Graf von Innsbruck aus in Kenntnis gesetzt. Er beschwerte sich daher am 8. Mai schriftlich bei der Bürgerschaft, dass dieselbe nicht allein in die Stadt, sondern sogar in das dem Erzherzog eigenthümliche und ihm (dem Grafen) zuständige Schloss weder Freund noch Feind einlasse, da doch die Zeiten sich geändert hätten und die Gefahr vorüber sei, weshalb er befehle, die Burgwache vom Schlosse zurückzuziehen, und die Schlüssel desselben in Ermangelung eines Untervogtes dem rechtmäßig verordneten Verwalter Christoph Moriz von Altmanshausen einzuhändigen, der bereits die nöthigen Befehle erhalten habe. Ammann und Rath wandte sich nun neuerdings mit einer Eingabe vom 12. Mai unter Beischluss der gräflichen Zuschrift an die landesfürstliche Regierung. Unter Hinweis auf den Bericht vom 28. April wird des weiteren ausgeführt, wie schlecht der Graf sowohl als der Verwalter desselben bei der Ankunft der Schweden ihres Amtes gewaltet hätten, „weshalb sie nicht unzeitgemäß Bedenken trügen, dass sie das Schloss sammt Schlüsseln nach fürstlicher Resolution dem Verwalter des Herrn Grafen übergeben sollen.“ Am 28. Mai erfolgte endlich die Übergabe der Schattenburg an Oberst Eichhorn, der eine Besatzung von fünfundzwanzig Mann unter Commando eines Lieutenants hineinlegte.[1])

Am 28. März wurde das Schloss auf dem Gebhardsberge durch fünf Minen in die Luft gesprengt, da Wrangel dasselbe wegen Wassermangels als unhaltbar betrachtete. „Jedermann in Bregenz hätte gerne, wie Ransperg bemerkt, das Feuer, das die Geburtsstätte des hl. Gebhard zerstörte, mit vielfältigen Zähren gelöscht.“ Aber trotzdem wurde die Zerstörung des altehrwürdigen Schlosses in gewisser Beziehung für eine Wohlthat gehalten, da im anderen Falle sicher wie in der Neuburg noch längere Zeit eine ansehnliche Besatzung daselbst zurückgeblieben wäre. Nachdem die Schweden am 29. März auch die Schanzen an der Clause und auf dem Pfänder, sowie alle andern Festungswerke geschleift hatten[2]), fuhren sie auf acht Schiffen

[1]) Feldk. St. A. a. a. O.

[2]) Ransperg.

Digitized by Google

über den See nach Langenargen ab.[1]) Damit war aber dem Lande die langersehnte Ruhe noch nicht gebracht, denn der Feind behauptete sich in der Bodenseegegend noch bis zum August 1647 und bedrängte, stets mit neuen Einfällen drohend, die untern Herrschaften und die Gemeinden außerhalb der Clause, die noch mehr gefährdet waren, da der Kurfürst von Baiern, durch die vereinigte Macht Wrangels und Turennes neuerdings bedroht, mit Schweden und Frankreich am 25. März nothgedrungen einen Waffenstillstand zu Wasserburg abschloss, durch den er den Schweden bis zum Zustandekommen eines definitiven Friedens Memmingen und Überlingen überlassen musste.[2]) Nach Ransperg nahm die vorarlbergische Bevölkerung diesen Waffenstillstand zum Anlass, um den Kurfürsten für alles weitere durch die Schweden verursachte Ungemach verantwortlich zu machen, „da, wie es allgemein hieß, nach Gottes Strafe niemand an dem Unglück schuld sei, als der Baierfürst." In der That beherrschten die Schweden von Langenargen, Überlingen und Mainau aus den See und erschienen auf ihren Schiffen ab und zu am Gestade von Hard, Fußach und Bregenz, um die noch rückständige Contribution zu erheben oder sonstige Erpressungen zu üben.

Mit Rücksicht auf die andauernde Feindesgefahr rückte im April 1647 der österreichische General Enkenfort, dem Oberst Eichhorn beigegeben war, mit 300 Mann Fußvolk und 80 Reitern aus Tirol her in Vorarlberg ein.[3]) Der neue Commandant beschränkte sich zunächst auf die Sicherung des Oberlandes durch Aufführung eines Walles mit Graben und Pallisaden, vom Berge bei Hohenems bis an den Rhein hinunter reichend. Von Seite des Generalcommissärs Eichhorn erging am 27. April die Weisung an die obern Stände, dass aus jedem Hause eine Person mit Schaufel und Gewehr nach Hohenems geschickt und auf sechs Tage unterhalten werde. Feldkirch allein hatte nach einer am 5. Mai von Bauern ausgegangenen Weisung 200 Mann, die Hälfte mit Überwehr, die andern mit Schaufeln versehen, zu gedachtem Zwecke zu stellen. Außerdem hatte das Land für die Verpflegung der vom Landesfürsten abgesendeten Truppen aufzukommen. Damit niemand der zur Verpflegung der Truppen erforderlichen Spesen halber widerrechtlich graviert werde, beschied Eichhorn die Stände auf den 13. Mai zu einer Besprechung auf das Rathhaus in Feldkirch. Auch von Seite des Erzherzogs ergieng an die Stände und Herrschaften vor dem

[1]) Weizenegger-Merkle III. 308.
[2]) A. Gindely. Geschichte des 30jähr. Krieges. III. 162.
[3]) Weizenegger-Merkle. III. 308.

Digitized by Google

Arlberg ein Schreiben vom 8. Mai, worin unverholen dem Missfallen Ausdruck verliehen wird, dass zum Defensionswesen sehr geringe Beiträge geleistet werden, abgesehen von den Arbeiten der Bauern bei der Befestigung in Hohenems. Der Regierung sei es unmöglich, alle zur Vertheidigung der Herrschaften aufgelaufenden Kosten zu übernehmen, weshalb die geziemende Verordnung ergehe, dass die Herrschaften neben andern Nothwendigkeiten wöchentlich eine gewisse Anzahl Schlachtvieh zur Erhaltung der Völker in die Magazine liefern sollten, während die Regierung ihrerseits nicht ermangeln werde, auch das Möglichste zu thun. Die vom Landtage in Feldkirch inbetreff des Defensionswesens am 15. Mai gefassten Beschlüsse entsprachen den Wünschen des Landesfürsten, der am 22. Mai dem Generalcommissär Eichhorn mittheilen ließ, er habe zu Gnaden vernommen, wie sich die Stände beim Landtag in Feldkirch geeinigt, einen Recess zur Fortsetzung des in Vorarlberg begonnenen Vertheidigungswerkes gefasst, und auch ihren Beitrag in demselben festgesetzt hätten. Allerdings glaube er, man könnte, ohne die Stände besonders zu belästigen, noch mehr Truppen, als im Recesse vorgesehen seien, aufnehmen.[1])

Während bei Hohenems an der Verschanzung gearbeitet wurde, belagerte Graf Carl Friedrich und nach ihm Enkenfort die Neuburg, auf der Wrangel nach dem Abzuge von Bregenz noch eine Besatzung zurückgelassen hatte. Aufgrund einer zwischen Enkenfort und dem schwedischen Capitain Richard Graham am 23. Mai zu Hohenems abgeschlossenen Capitulation erhielten die Schweden freien Abzug, den sie nach einem Verlust von dreißig Mann am folgenden Tage nach Überlingen bewerkstelligten.[2]) Nach Ranspergs Aufzeichnungen hatte der schwedische Commandant auf der Neuburg die rückständige Contribution fleißig eingehoben, wobei ihm ein gewisser Joh. Georg Baumgartner, gebürtig aus Tirol, sesshaft in Bregenz, als Cassier treue Dienste leistete, wozu er sich den Schweden mit Eid und Treue verpflichtet hatte. Die üblen Folgen dieser verdächtigen Haltung verstand er dadurch von sich fernzuhalten, dass er durch „heimliche Briefe und Andeutung aller Beschaffenheit“ den Kaiserlichen die Wiedergewinnung der Burg erleichterte, so dass er später in Innsbruck zu Ehren gelangte. Wegen der Besetzung der Neuburg durch die Schweden

---

[1]) Feldk. St. A. a. a. O.

[2]) Siehe J. Bergmann. Die Veste und Herrschaft Neuburg am Rhein. Separatabdruck der österr. Wochenschrift für Wissenschaft und Kunst und öffentliches Leben. No. 15.

Digitized by Google

kam es nachträglich zwischen dem Herrschaftsvogt und Pfandinhaber Grafen Carl Friedrich von Hohenems und dem Vogteiverwalter Caspar Jonas zu Buoch zu einer scharfen schriftlichen Auseinandersetzung, die zur Klarlegung der Umstände, unter denen die Burg an den Feind verloren gieng, nicht unwesentlich erscheint, und daher in ihren Hauptpunkten hier erwähnt werden möge. In einem Schreiben vom 28. Juni 1647 erhebt der Graf gegen Caspar Jonas zu Buoch, Vogteiverwalter von Neuburg, folgende Beschuldigungen: 1. Jonas habe sein Hauswesen trotz des Auftrages des erzfürstlichen Commissärs nicht nach der Neuburg verlegt. 2. Oberst Äscher habe dem Vogteiverwalter befohlen, das Schloss mit einer Anzahl Neuburgischer Unterthanen zu besetzen, wogegen diese nicht verhalten wurden, nach Bregenz zu ziehen. Als der Oberst geraume Zeit nach dem Falle von Bregenz einen Officier zur Visitation auf die Neuburg abgesendet habe, sei dieser von Jonas mit Prügeln tractiert worden. 3. Nach der Eroberung von Bregenz hätten Stadtammann Furtenbach und Hubmeister Johann Christoph von der Halden zu Feldkirch einer vor dem Palast in Hohenems mit dem Grafen gepflogenen Verabredung gemäß Jonas aufgefordert, mit seiner Mannschaft in der Neuburg zu bleiben und Lebensmittel aus den nächsten Dörfern einzunehmen, wozu ihm sieben oder acht Tage Zeit vergönnt gewesen sei. Auch hätten ihm die Genannten versprochen, ihn von Feldkirch aus mit Mannschaft und Lebensmitteln zu unterstützen, wie denn auch 1800 Laibe Brot nach Neuburg abgeschickt worden seien. Diese Befehle habe Jonas nicht befolgt, vielmehr sei er nach Feldkirch geritten und habe dort durch sein Geschrei, der Feind ziehe haufenweise über Hohenems gegen die Neuburg heran, den größten Theil der Bürgerschaft zur Flucht veranlasst. 4. Habe er die zwei vierspännigen Wagen, auf denen er dem Grafen Munition schicken sollte, wieder leer zurückfahren lassen, unter dem Vorwand, dass er den Befehl habe, kein Pulver mehr abzugeben; durch sein Verschulden sei sonach die Munition in den Besitz des Feindes gerathen. 5. Habe er das Schloss ohne jede Feindesnoth verlassen, und daselbst nicht allein Munition und Geschütze, sondern auch das Landfähnlein von österreichischen Farben zurückgelassen, womit der Feind öfters vor und in der Taverne in Hohenems paradiert habe. Zum Schlusse wird Jonas aufgefordert, innerhalb acht Tagen sich zur Reinigung in dieser Sache beim Herrschaftsvogte einzufinden. Unterdessen sollte er bis zum Austrag der Sache von der Vogteiverwaltung suspendiert sein. Jonas antwortete auf diese Anschuldigungen am 5. Juli folgendermaßen: Munition und Geschütze, die

Digitized by Google

ihm laut Inventar übergeben worden seien, habe er bis zum schwedischen Einfall bestens versorgt. Der fürstliche Commissär habe ihm allerdings befohlen, da zur Versorgung der Munition kein bequemerer Ort vorhanden gewesen, einen neuen Thurm zu bauen, was er jedoch unmöglich habe ausführen können. Er leugnet nicht, dass Oberst Ascher ihm die Vertheidigung des Schlosses übertragen, dass er ferner den Officier geprügelt habe; er hoffe jedoch, der Graf werde ihm rechtgeben, wenn er sich im Beisein des betreffenden Officiers mündlich rechtfertige. Letzterer habe nämlich anstatt eines ordentlichen schriftlichen Befehls einen gewöhnlichen Passzettel als Legitimation vorgewiesen, und offen vor der Mannschaft bekannt, dass er gar keinen Befehl habe. Dem Befehle der Feldkircher Herren wäre er wohl getreu nachgekommen, wenn ihm nicht in derselben Nacht die aus der Herrschaft Neuburg zugetheilten Leute davongelaufen wären, so dass er mit seinem Bruder und noch zwei oder drei anderen Leuten allein zurückgeblieben sei. Infolge dessen wäre auch die Verproviantierung des Platzes in der anbefohlenen Weise unmöglich gewesen. Der Hubmeister habe als verständiger Mann dies eingesehen, und ihm daher eine Unterstützung an Mannschaft und an Proviant in sichere Aussicht gestellt. Als jedoch beides ausgeblieben, sei er nach Feldkirch geritten, mit der Absicht, den Succurs nochmals zu begehren oder denselben, wofern er vorhanden wäre, gleich abzuholen. Unverrichteter Dinge sei er wieder zurückgeritten, und beständig auf der Burg geblieben bis zur Ankunft des Hauptmanns Häusle und des Wachtmeisters von der Rostischen Freicompagnie zu Pferd, was er durch die Zeugenschaft der Lieutenants Frick von Götzis und Sandholzer beweisen könne. Was das Abverlangen der Munition durch den Grafen betreffe, so hoffe er, dieser werde über zweimaliges Verlangen etliche Zentner Pulver und Lunten erhalten haben; auf ein weiteres Verlangen habe er nichts verabreicht, weil der Bote Paule keinen schriftlichen Auftrag, den er verloren zu haben meinte, habe vorweisen können. Zugleich sei der Zollgegenschreiber Rochus Zürcher von Feldkirch mit der Meldung gekommen, dass in wenigen Stunden Hauptmann Häusle mit Leuten zur Besetzung des Schlosses folgen werde. Zudem habe er sich den Beamten von Feldkirch gegenüber verbindlich machen müssen, falls er die Munition nicht nöthig hätte, solche nach Feldkirch zu schicken. Gegenüber der Beschuldigung, das Schloss in unverantwortlicher Weise dem Feinde übergeben zu haben, berief sich Jonas auf Hauptmann Häusle, auf den Wachtmeister vom Regiment Rost und auf deren verlässliche Soldaten.

Digitized by Google

Da es gänzlich an Proviant gefehlt habe, und die landschaftlichen Beamten auf schriftliches und mündliches Bitten nichts gethan hätten, so habe er sich auf den Rath des Hauptmanns Häusle, dem er den Posten und die Schlüssel überlassen, um Proviant zu holen in sein Haus begeben, wo er von achtzehn Reitern überfallen und gewaltsam zurückgehalten worden sei. Dass Hauptmann Häusle und dessen Leute den Posten verlassen und das Fähnlein zurückgelassen hätten, sei daher nicht seine Schuld.[1])

Am 30. Mai konnte Oberst Eichhorn an die Stände die Publication erlassen, dass durch die Fertigstellung der Fortification bei Hohenems und die Reparierung der Neuburg der größere Theil des Landes gesichert sei. Zugleich erließ er im Namen des Landesfürsten den Befehl, wenn in den Ortschaften die Kreischüsse gehört würden, so habe sich jedermann, der ein Gewehr oder welche Waffe auch immer tragen könne, bei Tag oder Nacht nach Hohenems zu den Schanzen zu begeben und dort weiteren Bescheid zu erwarten; die Obrigkeit sollte alle in dieser Hinsicht ertheilten Befehle in Vollzug setzen.[2]) Aus Constanz und Lindau war zugleich die Nachricht eingelangt, der Feind ziehe sich im Hegau in der Stärke von 3000 Mann zusammen und in Überlingen seien bereits zehn Wagen mit Geschützzeug und Munition von Breisach eingetroffen, was bei Oberst Eichhorn die Befürchtung erregte, es möchte ein Angriff auf Vorarlberg beabsichtigt sein. Er erließ demnach am 31. Mai von Hohenems aus an die Herren in Feldkirch und die oberen Herrschaften den Befehl, dass sich binnen zwei Tagen der ganze militärische Ausschuss bei Leibes- und Lebensstrafe in Hohenems einfinde. So kamen die Leute auch nach dem Abzuge der Schweden nicht zur Ruhe, und würden durch wiederholte allarmierende Gerüchte in Aufregung und Angst versetzt. In Hohenems arbeiteten fortwährend 400 zumtheil bewehrte Schanzarbeiter, darunter 74 Bürger aus Feldkirch.[3]) Außerdem hatte diese Stadt auf landesfürstliche Weisung hin den Regimentsstab, die Leibcompagnie und die Bagage des Enkenfortschen Regiments einquartieren und für die Lieferung verschiedener Artikel, wie Holz, Salz, Betten etc. sorgen müssen,[4]) was die Bürgerschaft zu wiederholten Klagen gegen Enkenfort veranlasste, besonders wegen unberechtigter Forderungen der Officiere und Soldaten. General Enkenfort rückte im August mit 400 Mann

---

[1]) Hohenemser Archiv. Acten vom 28. Juni und 5. Juli 1647.
[2]) Feldk. St. A. XIII. 60.
[3]) Statth. A. Vor. Act. Defensionssachen. II. 60.
[4]) Feldk. St. A. a. a. O. Act vom 22. Juni 1647.

Digitized by Google

Fußvolk und fünfzig Reitern nach Bregenz vor, das er im Verein mit dem an Stelle Aschers ernannten Feldhauptmann Caspar Schoch durch Wiederherstellung der zerstörten Schanzen gegen einen feindlichen Überfall sicherte. In Bregenz wurden diese Truppen mit gemischten Gefühlen seitens der Bevölkerung empfangen, weil man anfangs daran zweifelte, ob dieselben zum erfolgreichen Widerstand auch hinreichend wären, falls die gehegte Befürchtung eines neuen Angriffes der Schweden sich bewahrheiten sollte. Die Befehlshaber ließen es sich deshalb angelegen sein, das zur Sicherung des unteren Landes Nothwendige so rasch als möglich durchzuführen. Noch im August wurde der Landtag nach Bregenz einberufen. Trotz eindringlicher Vorstellungen der Commandanten inbetreff der Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Werke bei Bregenz konnten die Stände doch lange zu keiner Einigung gelangen, theils weil die alte Eifersucht zwischen dem Unter- und Oberlande wieder zum Ausbruch kam, theils da es bei der allgemeinen Erschöpfung des Landes schwer fiel, neue Opfer zu bringen. Dass aber der Nothstand in der That groß war, geht unter anderem aus einer Denkschrift hervor, die Präsident, Kammer- und Kriegsräthe dem Fürsten am 15. Mai unterbreitet hatten. In derselben wurde hingewiesen auf die Besorgnis, die Enkenfort, Eichhorn, Graf Carl Friedrich und die Beamten vor dem Arlberg hegten wegen des allgemeinen Nothstandes und der deshalb zu „gewärtigenden Confusion“. Das Land konnte den mit der Regierung vereinbarten Sold für die Truppen nicht aufbringen, so dass die Officiere ihren Commandanten baten, ihnen entweder die nothwendigen Lebensmittel zu verabfolgen oder sie ihrer Pflicht zu entbinden, widrigenfalls sie genöthigt seien, sich ihren Unterhalt von den Unterthanen mit Gewalt zu erpressen.[1]) Es war daher ein Glück zu nennen, dass der Leiter der französischen Politik, Cardinal Mazarin, durch den Abfall der Holländer genöthigt wurde, den Marschall Turenne aus Baiern an die französische Grenze zurückzurufen, worauf Wrangel mit seiner Hauptmacht sich nach Böhmen wandte, nur einen kleinen Theil der schwedischen Truppen in Süddeutschland zurücklassend.[2]) Die Kaiserlichen errangen infolge dessen einige Vortheile. Wangen und Isny wurden nämlich von Enkenfort und Schoch überfallen und geplündert, ebenso erhielt Ravensburg, aus dem Schoch die Schweden am 31. August vertrieb, eine kaiserliche Besatzung.[3])

---

[1]) Statth. A. Vorarlb. Act. Defensionssachen. II. 60.
[2]) Gindely, a. a. O. III. 164.
[3]) Weizenegger-Merkle. III. 311.

Digitized by Google

Der Kurfürt von Baiern, Maximilian, empfand bald die Unbequemlichkeit seines Waffenstillstandes mit den Schweden und war bemüht, aus der Neutralität herauszutreten, da er wohl einsah, dass er sonst bei den Friedensunterhandlungen, die seit zwei Jahren in Münster und Osnabrück geführt wurden, von keiner Partei auf eine Berücksichtigung seiner Interessen rechnen könnte. Bei seiner gut katholischen Gesinnung und angesichts der Mahnungen von Seite der katholischen Reichsstände konnte er über die von ihm einzuschlagende Politik nicht lange im Zweifel sein. Aufgrund einer am 2. September in Passau geschlossenen Vereinbarung trat der Kurfürst wieder auf die Seite des Kaisers und kündete der schwedischen Krone den Waffenstillstand, was auch den Bruch zwischen Frankreich und Baiern zur Folge hatte.[1]) Memmingen fiel nun wieder in die Gewalt der Kaiserlichen, während die Schweden Überlingen und Langenargen noch besetzt hielten. Für Vorarlberg war deshalb trotz der günstigen Wendung auf dem Kriegsschauplatz in Baiern und Schwaben die Gefahr eines feindlichen Einfalles noch immer nicht ganz ausgeschlossen. Die Stände versammelten sich am 3. September zum zweitenmal in Bregenz, wo sie, durch ernstliche Ermahnungen und Befehle des Landesfürsten gedrängt, nach langen Verhandlungen zwei Recesse vom 7. und 29. September errichteten. Dieselben enthielten eine Vereinbarung zwischen den oberen und unteren Ständen inbetreff der Beitragsleistung zur allgemeinen Landesvertheidigung mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass auch die oberen Stände zur Mithilfe bei der Herstellung der Befestigungen bei Bregenz verpflichtet seien. Zur Behebung der Misshelligkeiten, die in dieser Angelegenheit nachträglich noch einmal ausbrachen, musste eine ständische Deputation von dreizehn Abgeordneten nach Innsbruck entsendet werden, wo denn auch am 31. December eine endgiltige Abmachung erzielt wurde. Demnach hatten die Stände 600 Mann Landvolk, die sich zur Vertheidigung des Bregenzer Postens an der Grenze befanden, daselbst so lange es die Nothwendigkeit erheischte, ohne fürstliches Entgeld auf eigene Kosten zu erhalten. Außerdem lag in Bregenz eine Besatzung von 400 Mann regulären Fußvolkes und fünfzig Reitern, für deren Besoldung mit vier Kreuzern täglich für einen Fußsoldaten und sechs Kreuzern für einen Reiter die Stände gleichfalls aufzukommen hatten, während der Erzherzog die Lieferung von allerlei Naturalien aus den Magazinen übernahm. Die nach dem Recess vom 29. September vom Lande nach Bregenz zu stellenden 400 Schanzarbeiter müssen ohne

[1]) Gindely. a. a. O. III. 166.

Digitized by Google

fürstlichen Beitrag ausgerüstet und bewaffnet werden. Es bleibt dem Ermessen des Commandanten überlassen, während des Winters soviel Schanzarbeiter als thunlich in die Heimat zu entlassen. Die Landesvertheidiger sollen je nach sechs Wochen durch neu Einrückende abgelöst werden. Um den Unterthanen die Kriegslasten möglichst zu erleichtern, brachte es der Erzherzog durch Verhandlungen mit dem Kaiser dahin, dass die Reichsherrschaften Hohenems, Blumenegg, Schellenberg und Vaduz zu einer Beihilfe verhalten wurden. Andere Punkte betrafen die Einquartierung des Militärs und die von den Ständen an dasselbe zu leistenden Naturallieferungen. Bei fleißiger Ausführung dieser Bestimmungen, die für drei Monate Giltigkeit hatten, vom 1. Januar 1648 angefangen, wurden die vorarlbergischen Stände einem fürstlichen Erklären gemäß von allen ihnen ehedem obgelegenen Contributionen und Schuldigkeiten befreit und sollten die 1647 ausgefertigten Recesse völlig abgethan sein und keine Forderungen mehr gestellt werden.[1]) Seit anfangs September wurde in Bregenz unter der energischen Leitung des Oberstfeldhauptmanns Caspar Schoch an den Befestigungen gearbeitet, die Schanzen an der Clause, auf dem Pfänder, auf dem Hacken, im Rickenbachtobel und auf dem sogenannten Rad wurden wiederhergestellt und repariert. Zur Sicherung des Seeufers ließ Schoch zu Fußach, am Rohr und zu Hard Schanzen, Vorwerke und Blockhäuser errichten, die mit Stücken versehen wurden. Ein Versuch der Schweden, das Blockhaus am Rohr durch Errichtung eines Gegenbollwerkes in Schach zu halten und sich so die Landung in der Gegend des Gotteshauses in der Mehrerau, auf das sie es besonders abgesehen hatten, zu sichern, scheiterte an der Wachsamkeit Schochs.[2])

Der Winter auf das Jahr 1648 verlief ruhig für unser Land, auch die Schanzarbeiten wurden während der strengen Jahreszeit unterbrochen. Allein bevor die Hoffnungen auf einen endgiltigen Frieden sich verwirklichten, rückten die Vorgänge auf dem großen Kriegsschauplatz in Baiern im Frühjahr 1648 die Gefahren eines Kriegssturmes neuerdings näher. Die bereits erwähnte veränderte Haltung des Kurfürsten von Baiern verschaffte zwar dem kaiserlichen Heere in Baiern und am Bodensee die Oberhand über die Schweden, die in Überlingen und Langenargen durch die Baiern von Ravensburg aus in Schach gehalten wurden. Im Frühjahr 1648

[1]) Statth. A. Vor. A. I. 25. Von den ständischen Abgeordneten seien erwähnt: Michael Schmaus, Rath und o. ö. Kammerpräsident, Eitel Hans von Stahlburg zu Hauzenhaimb, Kriegsrath und Oberstlieutenant.

[2]) Ransperg.


Digitized by Google

änderte sich indessen die Sachlage. Die Franzosen unter Turenne vereinigten sich wieder mit den Schweden, und die vereinigten Armeen drängten die Kaiserlichen und Baiern aus dem Hessischen über die Donau bis an den Lech zurück. Hier erwartete der kaiserliche General Holzapfel, der mit dem baierischen General Grosfeld den Oberbefehl theilte, den von Donauwörth heranrückenden Gegner. Am 17. Mai 1648 kam es zur Schlacht bei Zusmarshausen, in der die Kaiserlichen trotz ihrer außerordentlichen Tapferkeit empfindliche Verluste erlitten, so dass sie sich hinter den Inn zurückziehen und dem Sieger Baiern überlassen mussten, wo die Schweden sich für den Abfall des Kurfürsten mit Raub und Plünderung rächten. Diese Vorgänge hatten, wie gesagt, für Vorarlberg neue Gefahren im Gefolge, weshalb die während des Winters eingestellten Arbeiten zur Befestigung der Grenze wieder aufgenommen wurden. Zunächst waren infolge der Vereinigung der Schweden und Franzosen Constanz, Zell und Bregenz bedroht. Schon am 24. Januar gelangte die Meldung nach Innsbruck, dass Constanz und Zell gefährdet seien; diese Plätze müssten daher mit 1500 Mann geworbenen Kriegsvolkes sowie mit Munition und Proviant versehen werden, da im Falle einer Belagerung es nicht mehr möglich wäre, Succurs hineinzubringen.[1]) Auch Präsident und Kammerräthe der o.-ö. Regierung verlangten am 31. Januar behufs Sicherung von Constanz und Zell, dass eine Commission, bestehend aus den Obersten Eichhorn und Grandmont und dem Kammervicepräsidenten Dr. Schmaus an den Kaiser abgeordnet werde. Für jeden Fall möchte aber der Erzherzog bis zum Eintreffen kaiserlicher Hilfe so gut als möglich für die Vertheidigung der Posten, besonders von Zell, sorgen.[2]) Auch für Bregenz verlangten die deputierten Kriegsräthe am 19. Februar von der landesfürstl. Regierung angesichts der feindlichen Gefahr eine Verstärkung der Besatzung. Man habe sich zwar, hieß es in dem Schreiben, an den Kaiser und den Kurfürsten von Baiern gewendet, allein fremde Hilfe sei nicht verlässlich und werde im Falle der Noth gewöhnlich abberufen. Es sollten also 1000 Mann geworben werden, und da die o.-ö. Kammer nicht in der Lage sei, die Mittel dafür aufzubringen, so möge der Landesfürst Befehle ertheilen, wie die Kosten aufzubringen seien. Der befürchtete Angriff ist zum Glück unterblieben; nur zur See unternahmen die Schweden unter Führung des Obersten Volkmar von Überlingen und Langenargen aus noch öfters

[1]) Statth. A. Amras. A.
[2]) Statth. A. a. a. O. Act vom 31. Jänner 1648

Digitized by Google

Expeditionen, und behaupteten gegen die vereinigte Flotille von Constanz, Lindau und Bregenz im ganzen das Übergewicht.[1])

Als die verbündeten Franzosen und Schweden nach der Schlacht bei Zusmarshausen gegen den Inn vorrückten und den Pass von Kufstein bedrohten, wurde Oberst Schoch mit der Sicherung dieses Postens betraut. Bei Wasserburg und Mühldorf machte der Feind den Versuch, den Inn zu übersetzen, wurde jedoch von Piccolomini, der seit dem 9. Juni den Oberbefehl über das kaiserliche Heer innehatte, daran gehindert und genöthigt, sich wieder über die Isar zurückzuziehen.[2]) Damit war die unmittelbare Gefahr für den Pass bei Kufstein beseitigt, und Oberst Schoch richtete am 21. Juni an den Erzherzog die Bitte, man möchte ihn, da der Feind sich mit ziemlichen Verlusten von Wasserburg habe zurückziehen müssen, von dem ihm anvertrauten Posten entlassen. Er würde sich getrauen, da innerhalb Monatsfrist die Erntezeit eintrete, mittelst der in Bregenz befindlichen Kriegsvölker in der Gegend von Langenargen, Ravensburg und Biberach die Feldfrüchte wegzunehmen und nach Bregenz und Lindau zu bringen, sowie die genannten und andere umliegende Reichsstädte in Contribution zu nehmen. Der Landesfürst möchte ihm beim Kaiser die Erlaubnis zur Ausführung dieses Planes erwirken, denn nur auf solche Weise sei die Gefahr, dass Lindau einmal ganz unversehens in die Hände der Feinde falle, zu beseitigen. Die darauf am 23. Juli erfolgte Antwort des Erzherzogs Ferdinand Carl lautete dahin, der Oberst möge auf seinem Posten bleiben, bis der kaiserliche Succurs in Baiern eingetroffen, und jede Gefahr für den Pass ausgeschlossen sei.[3]) Schochs Versetzung nach Vorarlberg muss bald darauf erfolgt sein, denn am 21. August unternahm er mit sieben Schiffen von Bregenz aus einen Angriff auf die Schweden in Langenargen.[4])

Als die Schweden und Franzosen sich vom Lech, wohin sie sich vor Piccolomini zurückgezogen hatten, plötzlich in die Oberpfalz wandten, um sich mit General Königsmark, der vor Prag stand, zu vereinigen, konnte der früher von Schoch geplante Ausfall gegen die schwäbischen Städte zumtheil wenigstens ausgeführt werden. Die Besatzungen von Bregenz und Lindau unternahmen nämlich im Herbste 1648 einen gemeinsamen Angriff auf Ravensburg, wurden aber mit nicht unbedeutenden Verlusten wieder zum Rückzuge ge-

---

[1]) Weizenegger-Merkle. III. 313.
[2]) Gindely. III. 169.
[3]) Statth. A. Amr. A. Act vom 21. Juni 1648. Copia vom 23. Juni.
[4]) Weizenegger-Merkle. III. 313.

Digitized by Google

nöthigt. Es war das letzte Unternehmen, das in diesem Kriege von Vorarlberg ausgegangen war.[1]) Nach langjährigen Unterhandlungen war endlich der Friede am 24. October 1648 zu Münster zustandegekommen, und im November traf die Kunde hievon in Vorarlberg ein. Das Gefühl der Freude über diese längst ersehnte Botschaft konnte kein ganz ungetrübtes sein, denn die Aussichten für die Zukunft waren nicht gerade ermuthigend. Die Kräfte des Landes waren durch die Kriegslasten erschöpft, und ein Theil der aufgelaufenen Kosten musste noch nachgetragen werden. Um das Maß des Unglückes voll zu machen, brachten die Jahre von 1647 bis 1651 Missernten. Dass Österreich durch den Friedensschluss seine Besitzungen im Elsaß an Frankreich überlassen musste, konnte hierzulande auch nur einen peinlichen Eindruck machen, weshalb es nicht befremden darf, wenn man bei uns, wie Ransperg bemerkt, nicht mit Stücken schoss. Es dauerte übrigens noch zwei Jahre, bis die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Friedens entgegenstellten, beseitigt waren. Die Stadt Bregenz feierte den Frieden erst am St. Magdalenentag, 22. Juli 1650, durch ein Te deum in der Pfarrkirche.[2]) Die Bürgerschaft von Feldkirch gab die Gefühle des Dankes für die Erlösung aus den Drangsalen des Krieges durch verschiedene fromme Gelöbnisse kund. Schon am 15. Juni 1648 wallfahrteten bei 350 Personen aus Feldkirch mit Kreuz und Fahnen nach Einsiedeln, zum Danke dafür, dass die Schweden am 7. März „ohne sondern Schaden über alles Vermeinen abgezogen.“[3])

---

[1]) Weizenegger-Merkle. III. 313.
[2]) Ransperg.
[3]) Prugger 68.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Lehrkörper.

A. Veränderungen in demselben.

Mit dem hohen Erlasse Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 5. October 1893 Z. 21,981 wurde genehmigt, dass die Lehramtscandidaten P. Peter Vogt S. J. und P. Gottfried Richen S. J. das Probejahr am k. k. Staatsgymnasium in Feldkirch leisten.

P. Vogt wurde unter einem dem Professor Mendl, P. Richen dem Professor Schönach zugewiesen.

B. Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung.

Zahl	Name und Charakter der Lehrer	Lehrte	Classen-Vorstand	Wöchentlich Stunden	Anmerkungen
1	Dr. Victor Perathoner, Director.	Latein in der VIII., Griechisch in der V.	—	10+3	Mitglied des k. k. Landesschulrathes. Lehrte Stenographie in der I. Abtheilung und Italienisch.
2	Johann Brunner, Professor der VIII. Rangsclasse.	Deutsch in der III., Mathematik in der I. VI. VIII., Physik i. d. IV. VIII.	VIII.	17+4	Custos des physikal. Cabinets. Lehrte Turnen in zwei Abtheilungen.
3	Franz Schneider, Katechet, Professor d. VIII. Rangsclasse.	Religion in der I.—VIII.	—	16	Exhortator.
4	Hugo Schönach, Professor der VIII. Rangsclasse.	Math. i.d. II. (I.Sem.) IV., Naturgeschichte i. d. I. II. (I. Sem.) III. (II. Sem.) V. VI., Physik in der III. (I. Sem.)	—	16	Custos des Naturaliencabinets und des botanischen Gartens.

Digitized by Google

Zahl	Name und Charakter der Lehrer	Lehrte	Classen-Vorstand	Wöchentlich Stunden	Anmerkungen
5	Max Stadler von Wolffersgrün, Professor der VIII. Rangsclasse.	Deutsch in der III., Geogr. u. Geschichte in der II. III. V. VII. VIII.	V.	19	Bibliothekar.
6	Josef Kiechl, Professor der VIII. Rangsclasse.	Geographie i. d. I., Mathematik in der III. V. VII., Physik in der VII., Philos. Propädeutik i. d. VII.	VII.	18	—
7	Dr. Andreas Ploier, Professor.	Latein i. d. VI. VII., Griechisch i. d. VI.	VI.	16	—
8	Anton Kerer, Professor.	Latein i. d. III. V., Griechisch i. d. III.	III.	17	—
9	Gebhard Fischer, Professor.	Deutsch in der V. VII. VIII., Geogr. und Geschichte in der IV. VI.	—	17	Correspondent der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.
10	Johann Maurer, Professor.	Latein in der I., Griechisch i. d. VII., Deutsch i. d. I. VI.	I.	19	—
11	Karl Mendl, Professor.	Latein in der IV. (im I. S.), Griechisch in der IV. VIII., Phil. Propäd. i. d. VIII.	IV.	17	—
12	Karl Tappeiner, Gymnasiallehrer.	Freihandzeichnen in der I.—IV., Kalligraphie in der I. II.	—	18+2	Lehrte Zeichnen als Freifach im Obergymn.
13	Wenzel Pischl, Gymnasiallehrer.	Latein in der II., Deutsch in der II., Französisch i. d. IV.	II.	16+2	Lehrte Stenographie in der II. Abtheilung.
14	P. Peter Vogt, S. J.	Latein in der IV. (im II. Semester).	—	—	—
15	P. Gottfried Richen, S. J.	Naturgeschichte und Mathematik in der II. (im II. Sem.)	—	—	—

Den Gesangsunterricht ertheilte der Nebenlehrer Herr Wunibald Briem in zwei Abtheilungen.

Johann Meyer, prov. Schuldiener.

Digitized by Google

II. Lehrgang.

a) Abgehandelter Lehrstoff.

I. Classe.

Religion: 2 St. Katholische Religionslehre: I. und II. Hauptstück.

Lateinische Sprache: 8 St. Die regelmässige Formenlehre, eingeübt an der Hand des Übungsbuches. Vom November an wöchentlich eine Schulaufgabe von halbstündiger Dauer.

Deutsche Sprache: 4 St. Syntax des einfachen Satzes, einzelnes auch aus der Lehre des zusammengesetzten Satzes, wie es der lateinische Unterricht verlangt. Formenlehre des Nomens und Verbums. Lectüre: Erklärung ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche. Vortragen ausgewählter Gedichte. Anfangs jede Woche eine orthographische Übung; später monatlich zwei Aufsätze (abwechselnd Schul- und Hausarbeiten) und zwei orthographische Übungen.

Geographie: 3 St. Grundvorstellungen. Tagesbahnen der Sonne. Hauptformen des Festen und Flüssigen und ihre Vertheilung. Lage der bedeutendsten Staaten und Städte; Übung im Kartenlesen.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die 4 Grundoperationen mit unbenannten und einfach benannten ganzen und Decimalzahlen. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen, Zerlegung in Primfactoren. Das metrische Maß und Gewicht. Größtes gemeinsames Maß und kleinstes gemeinsames Vielfache. Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen. Geometrie: Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel und Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreiecks.

Naturgeschichte: 2 St. Die ersten 6 Monate des Schuljahres: Thierreich, und zwar: Säugethiere und Insecten in entsprechender Auswahl. Die 4 letzten Monate des Schuljahres: Pflanzenreich. Beobachtung und Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen nach ihren wichtigsten Merkmalen, vergleichende Betrachtung derselben behufs Auffassung ihrer Verwandtschaft.

Zeichnen: 4 St. Die geometrische Formenlehre. Zeichnen ebener, geometrischer Gebilde und des geometrischen Ornamentes aus freier Hand nach Vorzeichnung an der Schultafel unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien. Grundbegriffe aus der Raumlehre.

Schönschreiben: 1 St.

II. Classe.

Religion: 2 St. Katholische Religionslehre: III. Hptst. und Wiederholung.

Lateinische Sprache: 8 St. Die wichtigsten Unregelmäßigkeiten der Nomina und die in der ersten Classe übergangenen Pronomina und Numeralia. Wiederholung der Conjugation. Ergänzung der Composita von sum. Verba mit unregelmäßiger Bildung der Perfect- und Supinformen. Verba anomala und defectiva. Accus. und Nominativ cum infinitivo. Participialconstruction. Einschlägige syntaktische Regeln nach dem Übungsbuch. Monatlich 3 Compositionen und ein Pensum.

Digitized by Google



Deutsche Sprache: 4 St. Der zusammengesetzte Satz. Verkürzung der Nebensätze. Die mehrfache Satzverbindung und das mehrfache Satzgefüge. Interpunctionslehre. Erklärung und Vortragen ausgewählter Stücke aus dem Lesebuche. Monatlich 3 schriftl. Arbeiten, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten. Orthographische Üb ungen mit besonderer Berücksichtigung der Fremdwörter und der Interpu nction.

Geographie und Geschichte: 4 St. a) Geographie von Asien, Afrika und Europa; speciell Geographie der Länder Südeuropas (2 St.), Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen (2 St.). b) Geschichte des Alterthums.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Erweiterte Übungen über Maße und Vielfache. Zusammenhängende Darstellung und Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung von Decimalbrüchen in gemeine Brüche und umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse und Proportionen. Die einfache Regeldetri mit Anwendung der Proportionen und der Schlussrechnung. Die Procent- und die einfache Zinsrechnung. Geometrische Anschauungslehre: Strecken- und Winkelsymmetrale. Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Naturgeschichte: 2 St. Die ersten 6 Monate des Schuljahres: Thierreich und zwar: Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Die 4 letzten Monate des Schuljahres: Pflanzenreich. Fortsetzung des Unterrichtes der ersten Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen und durch Anbahnung des Verständnisses ihrer systematischen Gruppierung. Einige Sporenpflanzen.

Freihandzeichnen: 4 St. Erklärung und Einübung der perspectivischen Grundsätze. Zeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Elemente der Flachornamentes nach Vorzeichnung an der Schultafel.

Schönschreiben: 1 St.

III. Classe.

Religion: 2 St. Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes.

Lateinische Sprache: 6 St. Casuslehre. Auswahl aus Cornelius Nepos. Alle 14 Tage eine Composition, alle 8 Wochen ein Pensum.

Griechische Sprache: 5 St. Die regelmäßige Formenlehre bis zur abweichenden Tempus- und Modusbildung. Von Mitte des I. Semesters an jeden Monat eine Schul- und Hausarbeit.

Deutsche Sprache: 3 St. Grammatik: Die Formen- und Casuslehre mit besonderer Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen. Memorieren von Gedichten. Alle 14 Tage abwechselnd eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Geographie und Geschichte: 3 St. a) Geographie: Die in der II. Classe nicht behandelten Länder Europas (mit Ausschluss der öst.-ungar. Monarchie), Amerika und Australien. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen. b) Geschichte des Mittelalters.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Die Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Quadrieren und Ausziehen der Quadratwurzel. Unvollständige Zahlen, abgekürztes Multiplicieren und Dividieren. Geometrische Anschauungslehre: Einfache Fälle der Vergleichung,

Digitized by Google

Verwandlung und Theilung der Figuren. Längen- und Flächenmessung. Pythagoräischer Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Ahnlichkeit geometrischer Gebilde.

Naturgeschichte (II. Sem.): 2 St. Mineralreich: Betrachtung und Beschreibung einer mäßigen Anzahl von wichtigen und sehr verbreiteten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnliche Gesteinsformen.

Physik (I. Sem.): 2 St. Vorbegriffe: Räumlichkeit und Undurchdringlichkeit der Körper. Aggregatzustände. Absolutes und specifisches Gewicht. Druck der Luft. Das Wichtigste aus der Wärmelehre nnd Chemie. Vorbegriffe: Synthese, Analyse und Substitution. Grundstoffe. Molecül, Atom, Basen, Säuren, Salze. Die verbreitetsten Metalloide uud einige ihrer Verbindungen. Verbrennung.

Freihandzeichnen: 4 St. Fortsetzung des perspectivischen Zeichnens nach schwierigern Holzmodellen. Die wichtigsten Grundsätze aus der Farbenlehre uud deren Anwendung auf das polychrome Falchornament der antik-classischen Kunstweise. Übungen im Gedächtniszeichnen einfacher dem Stoff der zweiten Classe entnommenen körperlichen und ornamentalen Formen.

IV. Classe.

Religion: 2 St. Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes.

Lateinische Sprache: 6 St. Caes. bell. Gall. l. I.; II. 16—28; IV.; VII. 68—90. Ovid. met. I., 89—415. Grammatik: Wiederholung und Ergänzung der Casus-Lehre. Eigenthümlichkeiten der lat. Sprache im Gebrauche der Nomina und Pronomina. Genus des Verbums; Consecutio temporum; Gebrauch der Modi; Participial-Constructionen. Gerundium und Gerundivum; Supinum; Conjunctionen. Kurzer Abriss der Metrik.

Griechische Sprache: 4 St. Wiederholung und Ergänzung des Lehrstoffes der dritten Classe. Verba auf μι; die unregelmäßigen Verba der ersten Hauptconjugation. Ein Abriss der Modus- und Wortbildungslehre. Einschlägige Sätze aus dem Übungsbuche. Alle 14 Tage abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Deutsche Sprache: 3 St. Die Lehre vom zusammengesetzten Satze; die Periode; Grundzüge der Prosodik und Metrik. Jeden Monat eine Schul- und eine Hausaufgabe. Lectüre mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen. Memorieren von Gedichten.

Geographie und Geschichte: 4 St. 2 Stunden Geschichte der Neuzeit unter besonderer Betonung der für Österreich-Ungarn wichtigsten Personen und Begebenheiten, 2 Stunden Geographie und Statistik von Österreich-Ungarn mit gleichzeitiger übersichtlicher Behandlung der Geschichte der einzelnen Kronländer bis zum Jahre 1526.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Cubieren und Ausziehen der Cubikwurzel. Die zusammengesetzte Regeldetri, die Theilregel, die Zinseszinsrechnung. Geometrische Anschauungslehre: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.

Physik: 3 St. Magnetismus; Elektricität; Mechanik der festen, flüssigen und

Digitized by Google

luftförmigen Körper; Akustik, Optik, das Wichtigste aus der astronomischen Geographie.

Französische Sprache: 4 St. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Die unregelmäßigen Verba. Gebrauch der Hilfsverba avoir und être. Unpersönliche Verba. Formenlehre des Substantivs, Adjectivs und Adverbs. Das Zahlwort und die Präposition. Lectüre ausgewählter Stücke aus der Chrestomathie. Alle vierzehn Tage eine Schularbeit.

Freihandzeichnen: 4 St. Zeichnen nach architektonischen Baugliedern und antiken Gefäßformen und dem ornamentalen Gypsmodelle. Zeichen- und Malübungen nach polychromen Vorlagen verschiedener Stilarten, Gedächtnisübungen nach einfachen, denselben Stoffen der III. Classe entnommenen körperlichen und ornamentalen Formen.

V. Classe.

Religion: 2 St. Einleitung in die höhere Religionslehre und Beweis der Wahrheit der kath. Religion (Apologetik).

Lateinische Sprache: 6 St. Livius, I.; Auswahl aus III., V. und VI Auswahl aus Ovids Metamorphosen und Fasti. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Übungen über den Gebrauch des Substantivs. Wiederholung der Casus- und Moduslehre. Monatlich eine Composition.

Griechische Sprache: 5 St. Xenophon, Anabasis nach Auswahl. Homer, Ilias I—II. Aus der Grammatik die Casuslehre und die Präpositionen, sowie die Hauptpunkte der Satzlehre im Anschlusse an Xenophon. In jedem Semester drei deutsch-griechische und eine griechisch-deutsche Schularbeit.

Deutsche Sprache: 3 St. Schullectüre nach dem Lesebuch. Charakteristik der epischen, lyrischen und didaktischen Dichtungsarten unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Volksepos. Vortragen, Declamieren. Alle 14 Tage eine Stunde Grammatik: Die Laute, Umlaut, Brechung, Ablaut, Wortbildung. Alle 14 Tage abwechselnd eine Schul- oder Hausaufgabe.

Geographie und Geschichte: 3 St. Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer bis zu den punischen Kriegen unter Berücksichtigung der culturhistorischen Momente und der Geographie.

Mathematik: 3 St. Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den Grundoperationen. Grundlehren der Theilbarkeit der Zahlen. Theorie des größten gemeinsamen Maßes und des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen, angewendet auf Polynome. Die Lehre von den Brüchen. Von Zahlensystemen überhaupt und vom Dekadischen insbesondere. Die Lehre von den Verhältnissen uud Proportionen nebst Anwendungen. Die Lehre von den Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten nebst Anwendungen. Planimetrie in wissenschaftlicher Begründung.

Naturgeschichte: 2 St. I. Semester: Die wichtigsten Mineralien hinsichtlich ihrer physikalischen und sonstigen Beziehungen in systematischer Ordnung, die häufigsten Gesteinsarten, kurze Skizze der Entwicklung der Erde und Auszug aus der Geologie. II. Semester: Charakterisierung der Gruppen des Pflanzenreiches in ihrer natürlichen Anordnung, sowie der wichtigsten Pflanzenordnungen. Das Wichtigste über den morphologischen Bau, sowie über die Lebensverrichtungen der Pflanzen.

Digitized by Google

VI. Classe.

Religion: 2 St. Die katholische Glaubenslehre.

Lateinische Sprache: 6 St. Sallust, bell. Jugurthinum. Cicero, orat. in Catil. I. und II. Vergil, Auswahl aus den Georgica; Eclog. I. und V.; Aeneis I. Grammatik: wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilist. Übungen, Gebrauch des Verbums und Periodenbau. In jedem Semester vier deutsch-lateinische und eine lateinisch-deutsche Schularbeit.

Griechische Sprache: 5 St. Homer, Ilias III. IV. V. VI. Herodot, VII. bis Cap. 180. Xenophon, Kyrop. und Memor. nach Auswahl; Grammatik: Gebrauch der Tempora und Modi. In jedem Semester drei deutsch-griechische und eine griechisch-deutsche Schularbeit.

Deutsche Sprache: 3 St. Grammatik: Genealogie der germanischen Sprachen. Einführung in die wichtigsten Elemente der Sprachbildung. Lectüre: Bruchstücke aus dem Nibelungenliede, Lieder und Sprüche Walthers v. d. Vogelweide, Abschnitte aus Reineke Fuchs im Urtexte. Über Klopstock, Wieland, Lessing nach dem Lesebuche; außerdem Lessings Minna v. Barnhelm und einzelne Partien aus Emilia Galotti. Privatlectüre: der arme Heinrich Hartmanns v. d. Aue und Lessings Nathan. Memorieren. Literaturgeschichte: Von den ältesten Zeiten bis zu den Stürmern und Drängern. Alle 3 Wochen abwechselnd eine Schul- oder Hausarbeit.

Geographie und Geschichte: 4 St. Geschichte des römischen Reiches vom ersten punischen Kriege bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Geschichte des Mittelalters.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen des 2. Grades mit 1 Unbekannten. Geometrie: Stereometrie. Ebene Trigonometrie.

Naturgeschichte: 2 St. Das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers und über die Verrichtungen der Organe desselben mit dietätischen Winken. Betrachtung der einzelnen Thierclassen mit Zugrundelegung typischer Formen nach morphologisch-anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Verhältnissen und mit Berücksichtigung fossiler Formen.

VII. Classe.

Religion: 2 St. Die katholische Sittenlehre.

Lateinische Sprache: 5 St. Cicero, in Verrem IV. u. V. Vergil, Aen. III. IV. V. VI. Grammatik: wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilist. Übungen. In jedem Semester vier deutsch-lateinische und eine lateinisch-deutsche Schularbeit.

Griechische Sprache: 4 St. Demosthenes, I. Philipp.; I., II., III. olynth. Rede. Homer, Odyss. I. von 1—90; V. von 30—100; 120—175; 210 bis 390. VI., VIII von 1—30; 290—340. IX. X. XI. XII. Wiederholung der wichtigsten Partien aus der Syntax; insbesondere die Lehre von den Partikeln und Negationen. In jedem Semester vier Schularbeiteu, davon die letzte aus dem Griechischen ins Deutsche.

Deutsche Sprache: 3 St. Lectüre nach dem Lesebuch; außerdem Herders Cid, Goethes Iphigenie, Schillers Wallenstein. Privatlectüre: Mehrere Dramen von Goethe und Schiller. Redeübungen. Literaturgeschichte:

Digitized by Google

Von den Stürmern und Drängern bis zu Schillers Tode. Alle 3 Wochen abwechselnd eine Schul- oder Hausaufgabe.

Geographie und Geschichte: 3 St. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Hervorhebung der durch die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen hervorgerufenen Veränderungen im Bildungsgange der Culturvölker bei steter Berücksichtigung der Geographie.

Mathematik: 3 St. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten und höhere Gleichungen, welche sich auf quadratische zurückführen lassen. Progressionen, die Zinseszins- und Rentenrechnung. Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen des ersten Grades, Combinationslehre mit Anwendungen. Binomischer Lehrsatz. Geometrie: Übungen im Auflösen von trigonometrischen Aufgaben und goniometrischen Gleichungen. Die Elemente der analytischen Geometrie in der Ebene mit Einschluss der Kegelschnittslinien.

Physik: 3 St. Einleitung. Mechanik, Wärmelehre, Chemie.

Philosophische Propädeutik: 2 St. Logik.

VIII. Classe.

Religion: 2 St. Geschichte der Kirche Christi.

Lateinische Sprache: 5 St. Tacitus, Germania cap., 1—27; Annalen I. 31—52, 61, 62, II. 26, 41, 43, 53—61, 69—83. XV. 48—74. Horaz, Oden I. 1, 2, 6, 7, 9, 10, 11, 15, 18, 20, 21, 35, 37. II. 2, 3, 6, 9, 10, 13, 15, 17, 18, 19. III. 2, 8, 9, 11, 12, 13, 17, 21, 28, 30. IV. 3, 5, 6, 7, 9, 12. Carmen saeculare. Epoden 1, 2, 4, 6. Satiren I. 1. II. 6. Monatlich eine Composition; jede Woche eine Stunde stilistische Übungen.

Griechische Sprache: 5 St. Platon, Apologie, Euthyphron, Laches, letzteren z. Th. als Privatlectüre. Sophokles, Oed. tyr. Homer, Odyss. XIV, XVII. Gelegentliche Wiederholung der Formenlehre und Syntax; im I. Sem. 4, im II. Sem. 3 Schularbeiten.

Deutsche Sprache: 3 St. Schullectüre nach dem Lesebuch; außerdem Goethes Hermann u. Dorothea, Lessings Laokoon, Goethes Faust, 1. Theil, und ausgewählte Partien aus einzelnen Dramen Grillparzers. Privatlectüre: Die Braut von Messina und Wilhelm Tell von Schiller, Sappho von Grillparzer. Literaturgeschichte des 19. Jahrh. von 1805 angefangen, unter besonderer Berücksichtigung der österr. Dichter. Alle 3 Wochen abwechselnd eine Schul- oder Hausaufgabe.

Geographie und Geschichte: 3 St. I. Semester: Geschichte der österr.-ungarischen Monarchie mit specieller Berücksichtigung von Vorarlberg. II. Semester: Geographie und Statistik der österr.-ungar. Monarchie (2 Stunden). Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte (1 Stunde).

Mathematik: 2 St. Wiederholung der wichtigsten Partien des Unterrichtsstoffes. Übungen im Lösen von Aufgaben.

Physik: 3 St. Magnetismus, Elektricität, Wellenlehre, Akustik, Optik.

Philosophische Propädeutik: 2 St. Empirische Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der in den Instructionen für philosophische Propädeutik gegebenen Winke.

Digitized by Google

Freifächer.

1. Italienisch: 1 St. Nach Abschluss des grammaticalischen Unterrichtes Leseübungen aus dem Anhang zu Mussafias Sprachlehre.
2. Stenographie: I. Abtheilung: Wortbildung und Wortkürzung.
   II. Abtheilung: Satzkürzung. Je 2 Stunden.
3. Zeichnen im Obergymnasium: 2 St. V. bis VIII. Classe in einer Abtheilung. Fortsetzung aus dem Lehrstoffe der IV. Classe; das polychrome unp plastische Ornament. Zeichnen des menschlichen Kopfes nach Vorlagen, Reliefdarstellungen und nach vollrunden Büsten.
4. Turnen: 4 St. in 2 Abtheilungen.
5. Gesang: 4 St. in 3 Abtheilungen.

---

b) Themen zu den deutschen Aufsätzen im Ober-Gymnasium.

V. Classe.

1. Die Kraniche des Ibykus. Inhaltsangabe.
2. Die Sprache der herbstlichen Natur.
3. Die altägyptische Cultur in ihrer Abhängigkeit vom Nil.
4. Kenntnisse sind der beste Reichthum.
5. Das Schicksal des Schiffbrüchigen auf Salas y Gomez. Nach Chamisso.
6. Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnis bringt, das schlägt an die metallne Krone, die es erbaulich weiter klingt. Schiller.
7. Charakteristik Siegfrieds.
8. Die Freuden des Weihnachtsfestes.
9. Die Freundes- und Mannentreue im Nibelungenlied.
10. Roms Kämpfe mit den Albanern. Zusammenfassende Darstellung nach Livius lib. I.
11. Ein Abenteuer aus Reineke Fuchs.
12. Inhaltsangabe des 4. Gesangs der Messiade von Klopstock V. 1—376.
13. Hüons Begegnung mit Scherasmin. Nach dem 1. Gesang des Oberon.
14. Der Frühling in seinen Beziehungen zum Leben des Menschen.
15. Culturhistorische Bedeutung der Eroberungen Alexanders des Großen.
16. Die Bedeutung der Blumen im Haushalte des Menschen.
17. Meine Erlebnisse in den Pfingstferien.
18. Nutzen einer Fußreise ins Gebirge.
19. Ein Gang durch das alte Pompeji. Nach Schillers Elegie »Pompeji und Herculanum«.
20. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Ein Rück- und Ausblick am Schlusse des Schuljahres.

VI. Classe.

1. Welche Bande knüpfen uns an Heimat und Vaterland?
2. Karl der Große und seine Verdienste um die deutsche Sprache u. Literatur.
3. Österreichs Antheil am Nibelungenliede.
4. Rüdiger von Pechlarn, ein Vorbild deutscher Gastfreundschaft.

Digitized by Google

5. Das Unglück selber taugt nicht viel;
Doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl.
6. Würdigung der Worte Hugos v. Trimberg im Renner über Walther v. d. Vogelweide: hêr Walthêr von der Vogelweide,
swer des vergæze, der tæt' mir leide.
7. Vergleichende Charakteristik des Sulla und Marius nach Sallusts bellum Jugurthinum.
8. Die vaterländische Gesinnung Klopstocks in seinen Oden.
9. Bedeutung der Worte Klopstocks über Maria Theresia:
»Schlaf' sanft, du Größte Deines Stammes,
weil Du die Menschlichste warst«!
10. Der Major von Tellheim und der Capitän Riccaut de la Marlinière. Eine vergleichende Charakteristik nach Lessings Minna v. Barnhelm.
11. Inwiefern ist der Ausspruch des Horaz gerechtfertigt:
»Quanto quisque sibi plura negaverit, a dis plura feret«?
12. Zeitgeschichtlicher Hintergrund in Lessings Minna v. Barnhelm.
13. In frischem Duft, in ewigem Lenze,
Wenn Zeiten und Geschlechter flieh'n,
Sieht man des Ruhms verdiente Kränze.
Im Liede unvergänglich blüh'n. Schiller.
14. Ein arbeitsames Leben ist die Bedingung eines glücklichen und sittlich guten Lebens. Xenoph. mem. I. 7.

VII. Classe.

1. Was lehren den Jüngling die Flügel des Ikarus?
2. Mit welchem Rechte sagt Eichendorf: »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.«
3. Immensum gloria calcar habet. Ovid.
4. Rache des Vasallen gegen
Seinen angebornen Herrn
Auch gerecht erscheint sie immer
Nur als Aufruhr und Verrath. — Inwiefern sind diese Worte des Cid in seiner Handlungsweise begründet?
5. Worin liegt es, dass Ritterburgen auch in ihren Ruinen so anziehend sind?
6. Die Volksscenen in Goethes Egmont.
7. Goethes Ausspruch: »Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit« ist an seiner Iphigenie zu beleuchten.
8. Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und That dem Enkel wieder. Goethe.
9. Gedankengang der Elegie »der Spaziergang« von Schiller.
10. Berge trennen, Meere verbinden.
11. Wallensteins Lager, ein Abbild des Wallensteinschen Heeres.
12. »Den blutgen Lorbeer geb ich hin mit Freuden fürs erste Veilchen, das der März uns bringt.« — Mit Beziehung auf Max Piccolomini insbesondere und im allgemeinen zu beleuchten.
13. Welche Einflüsse hemmten bei Schiller die Pflege der Poesie?
14. Welchen Antheil haben die Künste an der Erziehung der Menschheit gehabt? Nach Schillers Rhapsodie »die Künstler.«

Digitized by Google

VIII. Classe.

1. Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tiefversteckter Born,
Nur des Meißels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn. Schiller.
2. Hermanns erste Begegnung mit Dorothea und ihre nächsten Folgen. Nach Goethes »Hermann und Dorothea.«
3. Tell, der Mann der That. Nach Schillers »Wilhelm Tell.«
4. Die Natur zeigt nicht allein, wie klein, sondern auch wie groß der Mensch sei.
5. Warum darf der bildende Künstler keine starken Affecte darstellen? Nach Lessings »Laokoon.«
6. Wie befördert das Geschichtsstudium die Vaterlandsliebe?
7. Es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen. Schiller.
8. Inwiefern kann Schillers Jungfrau von Orleans eine romantische Tragödie genannt werden?
9. Ostergedanken.
10. Auf dem vergifteten Baume der Welt voll bitterer Früchte
Blühen zwei Blüten, vom Thau himmlischer Güte bethaut,
Dichtung die eine, sie labet den Geist mit Wasser des Lebens,
Freundschaft die andre, sie stärkt, heilt und erquicket das Herz. Herder.
11. Oedipus und Iokaste. Ein Vergleich nach Sophokles.
12. Das wenige verschwindet leicht dem Blick, der vorwärts sieht, wieviel noch übrig bleibt. Goethe. Vom Standpunkt des Abiturienten zu beleuchten.
13. Inwiefern lässt sich der Ausspruch des Horaz: »Nil mortalibus ardui est« auf unser Jahrhundert anwenden? (Maturitätsprüfungs-Thema).

---

c) Verzeichnis der im Schuljahre 1893/94 verwendeten Lehrbücher.

1. Katholische Religionslehre: I—IV. Fischer (3 B.) — V.—VII. Wappler (3 B.) — VIII. Fessler.

2. Latein: I.—VIII. Grammatik von Schmidt. — I.—IV. Übungsbuch von Hauler (4 B.). — V. VI. Stilistische Vorübungen von Berger. — VII. VIII. Aufgaben von Süpfle II. Theil. — III. Nepos ed. Weidner. — IV. Caesar ed. Prammer. — IV. V. Ovid ed. Gehlen-Schmidt. — V. Livius ed. Zingerle. — VI. Sallust ed. Scheindler. — VI. VII. Ciceron. orat. sel. ed. Nohl. — VI. VII. Vergil ed. Hoffmann. — VIII. Tacitus ed. Müller. — VIII. Horaz ed. Petschenig.

3. Griechisch: III.—VIII. Grammatik von Curtius-Hartel. — III.—IV. Elementarbuch von Schenkl. — VII. VIII. Übungsbuch von Schenkl. — V. VI. Xenophon, Chrestomathie von Schenkl. — V. Homers Ilias von Christ. — VI. Homer Il. I. ed. Scheindler. — VI. Herodot lib. sept. ed. Holder. — VII. Homers Odyssee von Christ. — Demosthenes ed. Wotke. — VIII. Platons Apologie von Christ. — Euthyphron von Christ. — Lysis von Herrmann u. Wohlrab. — Sophokles. König Oedipus v. Schubert.

Digitized by Google

4. Deutsch: I.—VI. Grammatik von Willomitzer. — I.—VIII. Die Lesebücher von Kummer und Stejskal (8 Bände).
5. Geographie und Geschichte: I.—III. Geographie von Kozenn-Jarz (2 Th.). — IV. Geographie der österr. Monarchie v. Mayer. — V.-VIII. Geographie von Kozenn-Jarz (II. Th.) — VIII. Österr. Vaterlandskunde von Hannak. — I.—VIII. Geogr. Atlas v. Kozenn. — II.—VIII. Histor. Atlas v. Putzger. — II.—VIII. Allgemeine Geschichte v. Gindely (6 Bände, 3 für die unteren, 3 für die oberen Classen).
6. Mathematik: I.—IV. Arithmetik (2 Abtheilungen); Anschauungslehre (2 Abtheilungen) von Močnik. — V.—VIII. Arithmetik und Algebra für O.-G. von Močnik. — Geometrie und geometrische Übungsaufgaben (2 Theile) von Hočevar. — VI.—VIII. Logarithmen von Adam.
7. Naturwissenschaften: I.—III. Pokorny (3 B.). — V. Mineralogie von Hochstetter-Bisching. — Botanik v. Wettstein. — VI. Zoologie v. Schmidt. — III. IV. Naturlehre von Krist. — VII. VIII. Physik von Wallentin. —
8. Philosophische Propädeutik: VII. Logik von Lindner. — VIII. Psychologie von Lindner.
9. Französisch: Schulgrammatik und Lectures choisies von Plötz.
10. Italienisch: Sprachlehre von Mussafia.
11. Stenographie: Lesebuch zur Preisschrift.

III. Förderung der Körperpflege.

Wie in den vorausgegangenen Jahren wurde im Sinne der h. Ministerial-Verordnung v. 15. Sept. 1890 für den Betrieb der Jugendspiele während der Monate October, April, Mai und Juni entsprechende Vorsorge getroffen. Alle darauf bezüglichen Anordnungen wurden vom Lehrkörper in einer eigenen Conferenz berathen und festgestellt. Die Spiele wurden von den Professoren geleitet und überwacht. Nach dem Spielplane sollten dieselben Tage und Stunden wie im Vorjahre für den Spielbetrieb benützt werden. Jedoch war die Witterung vielfach ungünstig; im Monate Juni wurden die Spieltage mit Rücksicht auf den Besuch der Schwimmanstalt in Rankweil um einen wöchentlich vermindert. Manche Spiele wurden in Verbindung mit dem Turnunterricht gepflegt, welcher nach Maßgabe der Jahreszeit und Witterung auf dem Sommerturnplatz des Gymnasiums im Freien ertheilt wurde.

Der Eislauf der Studierenden wurde vom Eislaufvereine wieder durch gütige Überlassung einer größeren Anzahl von Freikarten gefördert. Durch drei Wochen diente auch die auf dem freien Platze vor dem Gymnasium erstellte Bahn dem Eislaufe.

Die von der Stadtgemeinde den Gymnasialschülern bewilligte Ermäßigung der Gebüren für den Gebrauch von Wannen- und Douchebädern in der städtischen Badeanstalt, sowie die von Herrn Lutz zugestandene Herabsetzung der Preise für Benützung der Schwimmanstalt in Rankweil blieben aufrecht.

Aus Rücksichten der Gesundheitspflege musste die Pause von zehn Minuten nach den ersten zwei Stunden des Vormittagsunterrichtes, so oft es die Witterung zuließ, von allen Schülern auf dem Spielplatze oder im botanischen Garten zugebracht werden.

Digitized by Google

IV. Statistik der Schüler.

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe
1. Zahl.									
Zu Ende 1892/93	35	22	22	20	17	10	18	14	158
Zu Anfang 1893/94	40	28	23	26	19	19	10	19	184
Während des Schuljahres eingetreten . .	2	—	—	1	2	2	4	1	12
Im ganzen also aufgenommen	42	28	23	27	21	21	14	20	196
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	34	1	2	5	1	3	3	2	51
Repetenten	2	—	2	1	4	2	2	1	14
Wieder aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	—	27	18	19	16	16	9	17	122
Repetenten	6	—	1	2	—	—	—	—	9
Während des Schuljahres ausgetreten . .	3	2	—	1	2	1	3	1	13
Schülerzahl zu Ende 1893/94 . . .	39	26	23	26	19	20	11	19	183
Darunter:									
Öffentliche Schüler	38	26	23	25	18	20	11	18	179
Privatisten	—	—	—	1	1	—	—	—	2
Außerordentliche Schüler	1	—	—	—	—	—	—	1	2
2. Geburtsort.									
Aus Feldkirch	20	6	5	8	3	2	2	3	49
„ anderen Orten Vorarlbergs	14	14	14	14	5	9	5	12	87
„ Tirol	2	1	—	1	4	3	3	3	17
„ Niederösterreich	1	1	—	—	1	—	—	—	3
„ Oberösterreich	—	—	—	1	1	2	—	—	4
„ Steiermark	1	—	—	—	—	—	1	—	2
„ Salzburg	—	1	—	—	—	2	—	—	3
„ Ungarn	—	—	1	—	—	—	—	—	1
„ Liechtenstein	—	2	1	1	1	1	—	—	6
„ Deutschland	1	1	1	—	3	1	—	1	8
„ der Schweiz	—	—	1	1	1	—	—	—	3
Summe	39	26	23	26	19	20	11	19	183
3. Muttersprache.									
Die deutsche	39	26	23	26	19	19	11	19	182
Die italienische	—	—	—	—	—	1	—	—	1
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch	38	26	23	25	19	20	11	19	181
Evangelisch	1	—	—	1	—	—	—	—	2

Digitized by Google

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe
5. Lebensalter am 30. Juni.									
10 Jahre	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11 "	5	—	—	—	—	—	—	—	5
12 "	9	3	—	—	—	—	—	—	12
13 "	9	9	4	—	—	—	—	—	22
14 "	6	3	9	4	—	—	—	—	22
15 "	6	3	5	3	3	1	—	—	21
16 "	2	5	2	8	4	3	—	—	24
17 "	1	—	—	7	3	3	1	—	15
18 "	1	—	1	2	6	4	3	1	18
19 "	—	2	—	—	1	5	3	3	14
20 "	—	—	—	1	1	3	—	6	11
Über 20 "	—	1	2	1	1	1	4	9	19
Summe	39	26	23	26	19	20	11	19	183
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	22	9	9	7	7	6	1	3	64
Auswärtige	17	17	14	19	12	14	10	16	119
Summe	39	26	23	26	19	20	11	19	183
7. Classification.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1893/94.									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	9	7	7	7	7	5	5	6	53
I. Fortgangsclasse	23	16	14	14	7	14	6	12	106
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	5	2	—	3	2	1	—	—	13
II. Fortgangsclasse	1	1	2	1	1	—	—	—	6
III. Fortgangsclasse	—	—	—	1	1	—	—	—	2
Zu einer Nachtragsprüfung zugelassen	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Außerordentliche Schüler	1	—	—	—	—	—	—	1	2
Summe	39	26	23	26	19	20	11	19	183
b) Nachtrag zum Schuljahre 1892/93.									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	2	2	5	5	1	1	2	—	18
Entsprochen haben	2	2	4	3	1	1	2	—	15
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	1	2	—	—	—	—	3
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Entsprochen haben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Demnach ist das Endergebnis für 1892/93.									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	8	7	8	3	4	4	6	3	43
I. "	20	14	13	15	13	6	11	10	102
II. "	6	—	1	2	—	—	—	—	9
III. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ungeprüft blieben	1	1	—	—	—	—	1	1	4
	35	22	22	20	17	10	18	14	158

Digitized by Google

	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	V. Cl.	VI. Cl.	VII. Cl.	VIII. Cl.	Summe
8. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet									
im I. Semester	18	6	8	13	11	7	3	6	72
im II. Semester	8	5	4	10	11	4	7	7	56
Zur Hälfte waren befreit									
im I. und II. Semester	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Ganz befreit waren									
im I. Semester	22	22	15	13	9	13	7	13	114
im II. Semester	31	21	19	15	9	16	4	12	127
Das Schulgeld betrug im ganzen									
im I. Semester . . . . fl.	270	90	120	195	165	105	45	97.50	1087.50
im II. Semester . . . . fl.	120	75	60	150	165	60	105	112.50	847.50
Zusammen . . fl.	390	165	180	345	330	165	150	210.—	1935.—

Die eigenen Einnahmen der Anstalt betrugen an Aufnahmstaxen 136 fl. 50, an Lehrmittelbeiträgen 196 fl., an Zeugnisduplicaten 11 fl., somit im ganzen 343 fl. 50.

9. Besuch des Unterrichtes in den Freifächern im II. Semester.

Der Unterricht	in der italienischen Sprache	wurde ertheilt an	11	Schüler.
„ „	im Turnen	„ „ „	84	„
„ „	in der Stenographie	„ „ „	52	„
„ „	im Gesange	„ „ „	70	„
„ „	im Zeichnen für das Obergymn.	„ „ „	9	„

Je ein vom tirolischen Stenographenverein gespendetes Prämium wurde zuerkannt dem Schüler der III. Classe, Anton Schneider, und dem Schüler der IV. Classe, Hermann Hämmerle.

10. Stipendien.

Am Ende des Schuljahres standen 28 Schüler im Genusse eines Stipendiums; außerdem bezogen im I. Semester 49, im II. Semester 45 Schüler Antheile aus der Rente der Pfarrer Leonh. Furtscher'schen Stiftung. Die Stipendien betrugen fl. 2524.10, die Bezüge aus der erwähnten Rente fl. 820; die Gesammtsumme dieser Genüsse beläuft sich auf fl. 3344.10.

V. Maturitätsprüfung.

a) Im Jahre 1893.

Es unterzogen sich dem Examen 14 Abiturienten, darunter ein Externist.

Die schriftliche Prüfung wurde vom 29. Mai bis 3. Juni*), die mündliche am 18. und 19. Juli, diese unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Christian Schneller abgehalten.

Das Endergebnis, welches sich nach der 5 Abiturienten zugestandenen Wiederholungsprüfung aus je einem Fache herausstellte, ist folgendes: 3 Abiturienten wurden für „reif mit Auszeichnung", 10 für „reif" erklärt, 1 Abiturient wurde für „unreif" erkannt.

*) Die Themen bei der schriftlichen Maturitätsprüfung des Vorjahres im Programme 1893 (S. 39).

Digitized by Google

Verzeichnis der 1893 Approbierten.

* bedeutet „reif mit Auszeichnung“.

Namen der Abiturienten	Geburtsort	Geburtsjahr	Beruf
Batliner Roman	Feldkirch	1872	Theologie
Brunner Albert	Vincovce in Croatien	1871	Landesdienst
Gassner Gottlieb	Frastanz	1870	Theologie
Hasslwanter Ernst	Bludenz	1873	Medicin
Hasslwanter Otto	Bludenz	1871	Medicin
Jubele Andreas	Tisis	1869	Technik
* Krčal Paul	Kolomea in Galizien	1874	Medicin
Linder Josef	Tisis	1871	Postwesen
Lindner Ernst	Feldkirch	1875	Technik
Moosbrugger Leopold	Thüringen	1871	Jus
* Summer Andreas	Klaus	1872	Philosophie
* Wachter Ferdinand	Feldkirch	1874	Philosophie
Lainer Karl (Externist)	St. Michael i. Lungau	1866	Medicin

b) Im Jahre 1894. Zahl der Angemeldeten: 24, darunter 6 Externisten. Die schriftliche Prüfung fand am 28., 29., 30., 31. Mai und am 1. Juni statt. Es unterzogen sich derselben 23 Abiturienten, darunter 5 Externisten. Die mündliche Prüfung wurde am 9., 10. und 11. Juli unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Christian Schneller abgehalten. Erfolg der Prüfung: 19 wurden als reif erklärt, darunter 7 mit Auszeichnung; 2 dürfen die Prüfung aus einem Fache nach 2 Monaten wiederholen; 2 wurden reprobiert.

Die Themen bei der schriftlichen Maturitätsprüfung waren:

Deutsch: Inwiefern lässt sich der Ausspruch des Horaz „Nil mortalibus ardui est“ auf unser Jahrhundert anwenden?

Mathematik: 1. Jemand legt in eine Sparcassa 500 fl. und jedes folgende Jahr noch 125 fl. 48 kr. dazu. Wie groß ist der ganze Betrag bei $4^1/_2$ % Zinseszins nach 10 Jahren?

2. In einem Sehnenvierecke sind gegeben: 2 gegenüberliegende Seiten $a = 14$ m, $c = 13$ m, $\alpha = 106^0$ und der Kreisradius $r = 8{\cdot}125$ m; wie groß sind die übrigen Seiten und Winkel und der Flächeninhalt des Vierecks?

3. Die Gleichung einer Geraden ist $3x + y = 25$, die Gleichung eines Kreises $x^2 + y^2 = 65$. Wo schneidet die Gerade den Kreis, wie groß ist die in den Kreis fallende Strecke der gegebenen Geraden und wie groß sind Umfang und Flächeninhalt des Kreises?

Übersetzung aus dem Latein: Cicero, Tusculan. disput. I. 41.

Übersetzung aus dem Griechischen: Platon, Menon c. 28—29 bis: *καὶ ἄλλους δέκα τῶν ἀνδριαντοποιῶν.*

Übersetzung ins Latein: Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, II. Theil, Nr. 259 und 260 bis: „Unmöglich könne man . . .“

Digitized by Google

VI. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

I. Lehrerbibliothek.

a) Ankauf.

Grimm, deutsches Wörterbuch, Forts. — Staub-Tobler, Schweizer Idiotikon, Forts. — Gerber und Greef, Lexicon Taciteum, Forts. — Bibliotheca philol. classica 1893. — Bronn, Classen u. Ordnungen d. Thierreiches, Forts. — Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild, Forts. — Neubauer-Divis, Jahrbuch d. höh. Unterrichtswesens 1894. — Gretschel-Bornemann, Jahrbuch d. Erfindungen 1893. — Auböck, Handlexicon über Münzen, Geldwerte etc. — Grillparzers sämmtl. Werke eing. von Sauer. — Specialortsrepertorium f. Tirol und Vorarlberg 1893. — Jedina „An Asiens Küsten und Fürstenhöfen". — Balbis Erdbeschreibung. — Netoliczka, Experimentierkunde. — Brix, ausgewählte Komödien des Plautus. — Oehler, Bilderatlas zu Caesars gall. Krieg. — Umlauft, 6900 Themen zu deutschen Aufsätzen. — Rapp, topogr.-histor. Beschreibung des Gen.-Vicariats Feldkirch. — Vademecum für Candidaten des Mittelschullehramtes. — Georges, Deutsch-lat. Wörterbuch. — Schenkl, Deutsch-griech. Wörterbuch. — Arendt, Technik der Experimentalchemie. — Sachs, encyclop. Wörterbuch d. deut.-franz Sprache. A. Grün, gesammelte Werke. — Die Fortsetzungen von folgenden Zeitschriften: Zeitschrift für öster. Gymnasien; Öster. Mittelschule; Mittheilungen des Instituts f. öster. Geschichtsforschung; Archiv der Mathem. und Physik.

b) Schenkung:

Schriften des Vereins f. Geschichte des Bodensees. — Rechenschaftsbericht d. Museumsvereins in Bregenz.

Im Auftrage des h. Ministeriums f. C. und U. vom löbl. Schulbücherverlag in Wien übermittelt: Öst.-ung. Revue 14. 15. Bd.

Vom k. k. Ministerium f. C. und U.: Österr. botanische Zeitschrift. Josef Ressel, Denkschrift.

Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe, Bd. 128, 129; der mathem.-naturwissen. Classe, I., IIa., IIb., III. Abth. 1892 Nr. 8—10; I., IIa., IIb., III. Abth. 1893 Nr. 1—7. Archiv f. öster. Geschichte Bd. 78, 2. Hälfte, Bd. 79, 1. u. 2. Hälfte, Bd. 80, 1. Hälfte. Almanach 1893.

Von der k. k. Centralcommission f. Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler: Mittheilungen XIX. Bd. 2. 3. 4. u. XX. Bd. 1.

Von der löbl. Handels- und Gewerbekammer in Feldkirch: Die Protokolle der öffentlichen Sitzungen.

Vom akad. Verlag in München: Hochschulnachrichten.

Von der löbl. Verlagsbuchhandlung Manz in Wien: Kummer u. Stejskal: Einführung in die Geschichte der deut. Literatur und 2 Lehrbücher.

Von einem Ungenannten: Die Kaiser aus dem Hause Habsburg (Bild); Vaterländische Helden (Bild).

Von der löbl. Verlagsbuchhandlung Tempsky in Wien: 17 Lehrbücher.

Von der löbl. Verlagsbuchhandlung Winiker in Brünn: Wagner, Realien des röm. Alterthums und ein Lehrbuch.

Digitized by Google

Von der löbl. Verlagshandlung Hölder in Wien: 2 Lehrbücher.

Von Sr. Hochgeboren H. Grafen Hugo v. Walderdorff, k. u. k. Kämmerer: Auszüge aus den Pergamenturkunden des Hohenembser Archives.

Von einem Ungenannten: Wetzel, Gymnasium 10. u. 11. Jahrgang.

c) Programmsammlung.

Durch Zuwachs von öst. und ausländischen Programmen stieg dieselbe auf 12.228 Stück.

2. Schülerbibliothek.

a) Ankauf:

Die öst.-ung. Monarchie in Wort und Bild. Forts.

Aus F. Hoffmanns Jungendbibliothek 40 Bändchen.

b) Schenkung:

Vom h. k. k. Unterrichtsministerium: Teuber, Ehrentage Österreichs; Teuber, Auf Öst.-Ungarns Ruhmesbahn.

Von mehreren Mitgliedern des Lehrkörpers eine Anzahl von Schulbüchern.

Von Frau Baronin Mylius: 32 Schulbücher.

Vom Verleger Tempsky: 8 Schulbücher (7 Cicero u. 1 Dem.), 7 Stück aus Freytags Schulausgaben class. Werke: Goethe: Torq. Tasso, Egmont; Shakespeare: Der Kaufm. v. Venedig, J. Caesar; Lessing: Nathan d. Weisse, Laokoon Schiller: Die Braut v. M.

Vom Verleger Manz: Willomitzer, Deutsch. Gramm. 6 Exempl.

Vom Verleger Groos in Karlsruhe: Süpfle-Rappold, Aufgaben z. lat. Stilübungen.

Aus den Unterstützungsgeldern: 124 Schulbücher.

Zu Beginn des Schuljahres für unbemittelte Schüler von den Verlagshandlungen Bermann u. Altmann 11, Gerold 39, Manz 5, Hölder 7, Pichlers Witwe und Sohn 1, Hölzel 3, Tempsky 34, Braumüller 9, Mayer u. Comp. 4, zusammen 113 Schulbücher.

B. Geographie.

Österreich-Ungarn. Stumme physikalische Schulwandkarte. Bearbeitet von Richard Kiepert. Berlin 1886. Verlag von D. Reimer.

Orbis terrarum antiqui tabula geographica. Von Heinrich Kiepert. Berlin bei D. Reimer.

Planiglobe. Von H. Kiepert. Verlag D. Reimer, Berlin.

C. Naturwissenschaftliche Lehrmittel.

a) Physikalisches Cabinet.

Durch Ankauf:

Gewichte zu statischen Versuchen aus Messing. Apparat zum Nachweis des Mariotte'schen Gesetzes für Verdichtung. Ebenso für Verdünnung. Stoßmaschine. Collodiumballone. Normalstimmgabel. Zwei geneigte Glastafeln für Capillarität. Apparat zum Reinigen des Quecksilbers. Universalkaleidophon von Melde-Lippich mit Spiegelchen. Quadrantelektrometer. Kupferdraht. 5 Bechergläser. 3 Kappenflaschen. Apparat zum Nachweise der totalen Reflexion.

Digitized by Google

b) Naturgeschichte.

1. Cabinet.

Durch Ankauf:

4 Stück der zoologischen Wandtafeln von Dr. Leuckart und Dr. Nitsche. 4 Stück botanischer Wandtafeln von Dr. A. Dodel. Chrysotis amazonica, Loxia curvirostra, Motacilla alba, Solea vulgaris, Petromyzon fluviatilis, Pholas dactylus, Astraea rotulosa, Canis familiaris (Schädel) und verschiedene Insecten zur Vervollständigung der Schulsammlung.

Durch Tausch:

Entwicklung von Dermestes lardarius (Spirit.-Praepar.), Oreotrochilus Chimborazo, Pecten Jacobaeus, verschiedene Insecten.

Durch Schenkung:

22 Stück Mineralien aus Karlsbad von Hr. Ingenieur Gamperle. Raupenkasten von Hr. Inspector Wagner. Ringelnatter von Schüler Ohnesorge, sowie mancherlei kleinere Objecte vom Custos und verschiedenen Studierenden der Anstalt.

2. Botanischer Garten.

Wie alljährlich wurden Warmhaus-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, sowie Sämereien theils angekauft, theils tauschweise erworben, alpine vom Custos herbeigeschafft und die nöthigen Reparaturen an Zäunen, Etiquetten, am Glashause, Brunnen und an den Einfassungen vorgenommen. An den Arbeiten im Garten betheiligten sich unter anderen die Schüler Wagner Julius (IV.) und Schneider Wilhelm (I.).

D. Zeichnen.

Durch Ankauf:

Säulenordnungen. Wandtafeln von Alois Hauser. 4 Tafeln. (Griech.-dorische Ordnung vom „Theseion". Griech.-jonische Ordnung vom Tempel der Athene Polias in Priene. Griech.-attisch-jonische Ordnung vom Erechteion. Griech.-korinthische Ordnung vom Rundbau des Lysikrates).

Vorlagen: Andël, Das polychrome Flachornament Heft XV und XVI (der neuen Folge III und IV).

Gipsmodelle: antike Schale, Maske mit cartouchenartiger Endigung. Adlerkopf, Pantherkopf und Löwenkopf, Kinderkopf, weibl. Maske, heil. Cäcilia von Donatello (Reliefabguss).

VII. Unterstützungswesen.

Wie bereits erwähnt, bezogen im zweiten Semester 28 Schüler Stiftungsgenüsse. Die Jahressumme dieser Bezüge betrug fl. 3344.10.

Die Bewohner von Feldkirch und Umgebung unterstützten großmüthig die vielen unbemittelten Schüler durch Freitische, Monatsgelder und andere Wohlthaten.

An bedürftige Studierende wurden Schulbücher von der Anstalt leihweise überlassen.

Durch die von den P. T. Verlagshandlungen gespendeten Freiexemplare wurde der Bestand an Schulbüchern, die dem Unterstützungszwecke dienen,

Digitized by Google

um 113 Bände vermehrt. Aus der Unterstützungs-Casse, welche durch den hochherzigen Beschluß der löblichen Gemeindevertretung der Stadt Feldkirch vom 3. März 1893 ins Leben gerufen wurde, konnten für fl. 150.56 weitere 124 Bände erworben werden. In Folge des diesjährigen Zuwachses von 237 Bänden besitzt die Anstalt gegenwärtig 475 Schulbücher, welche an Studierende abgegeben werden können.

Der Berichterstatter ist in der erfreulichen Lage, eine neue sehr dankenswerthe Förderung des Unterstützungswesens zu verzeichnen. Der Ausschuss der Spar-Casse der Stadt Feldkirch hat in der Sitzung v. 17. März d. J. beschlossen, einen jährlichen Beitrag von 100 fl. für die Unterstützungs-Casse des Staatsgymnasiums, namentlich zum Zwecke der Anschaffung von Lehrbüchern bis auf Widerruf zu bestimmen.

Dieser edle Act wird sich gleich dem im Vorjahre von der Stadtvertratung gefassten analogen Beschlusse einer jährlichen Widmung desselben Betrages als höchst ersprießlich und segensreich erweisen.

Mehrere Wohlthäter ließen die Gaben den Studierenden durch die Unterstützungs-Casse des Gymnasiums zukommen. Wenn die Spenden mit Bezeichnung der daraus zu bedenkenden Schülern erfolgten, wurde bei der Zuwendung genau in diesem Sinne vorgegangen.

Sollten weitere Wohlthäterkreise gesonnen sein, sich künftig dieser Vermittlung zu bedienen, so werden sie der größten Bereitwilligkeit des Lehrkörpers begegnen. —

Es folgt nun ein gedrängter Ausweis über alle bisherigen Einnahmen und Ausgaben der Unterstützungs-Casse.

Einnahmen.

1.	Von der Stadtgemeinde für 1893/94	fl.	100.—
2.	„ „ „ „ 1894/95	„	100.—
3.	„ dem Comité zur Veranstaltung der Leo-Feier im Jahre 1893	„	50.—
4.	„ der Spar-Casse der Stadt Feldkirch für 1894/95	„	100.—
5.	„ Hrn. A. v. Grabmayr, k. k. Kreisgerichtspräsident in Feldkirch	„	30.—
6.	„ Frau Katharina Mutter in Feldkirch	„	120.—
7.	„ Hrn. Dr. Franz Kiechl, k. k. Director in Bozen	„	7.20
8.	„ „ Prof. Josef Kiechl in Feldkirch	„	10.—
9.	„ „ Prof. A. Kerer „ „	„	10.—
10.	„ „ Keil „ „	„	5.—
11.	„ „ Dr. Edmund v. Zallinger in Bozen 1893	„	5.—
12.	„ „ „ „ „ „ für 1894/95	„	5.—
13.	„ „ Ludwig v. Ferrari in Innsbruck 1893	„	5.—
14.	„ „ „ „ „ „ für 1894/95	„	5.—
15.	„ „ Dr. Eduard Kuhn in Meran 1893	„	5.—
16.	„ „ „ „ „ „ für 1894/95	„	5.—
17.	„ „ k. k. Hofrath Hlavacek in Innsbruck	„	5.—
18.	„ „ k. k. Univ.-Prof. Semper „ „	„	5.—
19.	„ „ k. k. Univ.-Prof. Lantschner „ „	„	5.—
20.	„ ungenannten Spendern Beträge von 34 fl., 20 fl., 30 fl., 10 fl. 20 kr., 2 fl., zusammen	„	96.20
21.	Ersatz für beschädigte Bücher	„	1.50
			674.90

Digitized by Google

Ausgaben.

1. Monatsunterstützungen	fl. 270.10
2. Außerordentliche Unterstützungen	„ 24.24
3. Anschaffung von Schulbüchern	„ 150.56
zusammen	fl. 444.90
Im Vergleiche mit den Einnahmen	„ 674.90
verbleiben	fl. 230.—

oder die oben unter Z. 2, 4, 12, 14, 16—19, aufgeführten, für das Schuljahr 1894/95 bestimmten Spenden.

VIII. Erlässe.

1. L. S. R. 25. August 1893 Z. 619: Interims-Zeugnisse unterliegen der Stempelpflicht.

2. Min.-Erl. 20. October 1893 Z. 24,734, L. S. R. 11. November 1893 Z. 908: Weisungen, betreffend die der studierenden Jugend zu gewährende Erholungszeit.

3. Min.-Erl. 15. October 1893 Z. 18,830, L. S. R. 28. November 1893 Z. 922: Verfügungen zur Sicherstellung des geregelten Spielbetriebes an Mittelschulen.

4. Min.-Erl. 1. November 1893 Z. 24,871: Anordnungen betreffend die Verwendung von Supplenten ohne abgelegtes Probejahr.

5. Circular der h. k. k. Statthalterei vom 10. Januar 1894 Z. 983: Maßnahmen in Bezug auf Diphtheritis.

6. L. S. R. 8. März 1894 Z. 207: Zeugnisabschriften sind als Beilagen gebürenfreier Gesuche nicht stempelpflichtig, wenn in der Vidimierungs-Clausel der Zweck der Vidimierung angegeben ist.

7. L. S. R. 26. Mai 1894 Z 226: Eröffnung, dass dem Ausschusse der Feldkircher Spar-Casse in der Landesschulrathssitzung vom 28. April d. J. für den Beschluss der jährlichen Widmung von 100 fl. zugunsten der Unterstützungs-Casse des Staatsgymnasiums die volle dankende Anerkennung ausgesprochen wurde.

IX. Chronik.

Vom 16.—19. September: Schülereinschreibung, Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

20. September: Anfang des Schuljahres mit dem hl. Geistamte.

4. October und 19. November: Festgottesdienst zur Feier der Namensfeste unseres Allerhöchsten Kaiserpaares in der Gymnasialkirche.

23. October: Dienstesantritt der Lehramtscandidaten P. Vogt und P. Richen S. J.

10. Februar: Schluss des ersten Semesters.

14. Februar: Beginn des zweiten Semesters.

15.—19. Mai: Theilnahme der Prof. v. Stadler und Kerer am archäologischen Curse für Mittelschulprofessoren zu Innsbruck.

28. Mai bis 1. Juni: Schriftliche Maturitätsprüfung.


Digitized by Google

14. Juni: Musikalische Aufführung der Schüler.
21. Juni: Ferialtag und Ausflug der Sänger nach Schaan.
9.—11. Juli: Mündliche Maturitätsprüfung.
14. Juli: Schluss des Schuljahres mit feierlichem Dankamt in der Gymnasialkirche.

X. Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres 1894|95.

Die Einschreibung für das kommende Schuljahr, welches am 19. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet wird, beginnt am 15. September.

In Betreff der Aufnahme in die erste Classe gelten folgende Bestimmungen:

1. Jeder Schüler, welcher in die I. Classe aufgenommen zu werden wünscht, hat in Begleitung seines Vaters oder dessen Stellvertreters zu erscheinen und sich durch Tauf- oder Geburtsschein über das zurückgelegte 10. Lebensjahr auszuweisen.

2. Muss jeder Schüler, welcher aus der Volksschule austritt, um in eine Mittelschule einzutreten, als informierenden Beleg ein (Frequentations-) Zeugnis oder die Schulnachrichten mitbringen, welche im Sinne des § 66 der Schul- und Unterrichtsordnung unter ausdrücklicher Bezeichnung des Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten haben.

3. Muss sich der Knabe einer Aufnahmsprüfung unterziehen. Bei derselben hat er zu zeigen, dass er die aus der Religion in den ersten vier Jahrescursen der Volksschule geforderten Kenntnisse inne habe, dass er im Lesen und Schreiben der Deutsch- und Lateinschrift geübt sei, dass er die Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache kenne, dass er Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze habe, während von der Bekanntschaft mit den Regeln der Interpunction und ihrer richtigen Anwendung abgesehen wird, mit den Regeln der Orthographie vertraut sei, endlich, dass er Übung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen besitze.

Für diese Aufnahmsprüfung sind zwei Termine gestattet und zwar ist der erste auf den Tag des Schulschlusses, der zweite für das Schuljahr 1894/95 auf den 17. und 18. September d. J. festgesetzt. Die Anmeldung zum ersten Termine hat bis zum 8. Juli, jene zum zweiten am 15. oder 16. September zu erfolgen.

Das Schulgeld beträgt für ein Semester 15 fl., die Aufnahmstaxe 2 fl. 10 kr. und der jährliche Lehrmittelbeitrag 1 fl.

Mittellose Schüler werden durch Abgabe von Lehrbüchern unterstützt und können von der Entrichtung des Schulgeldes befreit werden.

An alle Eltern und deren Stellvertreter ergeht das Ersuchen, öfter im Laufe des Jahres über Betragen, Fleiß und Fortgang der Schüler Erkundigungen einzuziehen. Nach dem h. Minist.-Erl. vom 2 Mai 1887 sind die in die Classenkataloge eingetragenen Noten den Eltern oder deren Stellvertretern auf Verlangen mitzutheilen.

Digitized by Google

Die Eltern auswärtiger Schüler werden ersucht, bei der Wahl der Unterkunft sich stets die Gewissheit zu verschaffen, dass die Quartiergeber sich angelegen sein lassen, durch Unterstützung der Schule zur Erreichung der Ziele des Unterrichtes und der Erziehung beizutragen.

Am Schlusse dieses Berichtes spricht die Direction allen Wohlthätern der Schüler, allen Gönnern und Freunden der Lehranstalt den wärmsten Dank aus und bittet, es möge von ihnen auch in Zukunft das Gedeihen der Staatsmittelschule gefördert werden.

Feldkirch, am 14. Juli 1894.

Dr. Victor Perathoner,
k. k. Gymnasialdirector.



Digitized by Google

Schülerverzeichnis.

(Vor den Namen jener Schüler, welche die erste allgemeine Fortgangsclasse mit Vorzug erhalten haben, steht das Zeichen *, vor jenen der ausgetretenen **.)

I. Classe.

*Beck Wilhelm, Frastanz.
Briem Karl, Feldkirch.
Dorowin Franz, Wien.
Eisenegger Rudolf, Feldkirch.
Fleisch Jacob, Altenstadt.
Fritz Otto, Bregenz.
Fürst Emil, Nenzing.
Gamohn Johann, Feldkirch.
Goldbacher Josef, Feldkirch.
Gorbach Josef, Fischen (Bayern).
*Gsteu Gebhard, Tisis.
*Gunz Gebhard, Götzis.
Heim Anton, Thüringen.
*Hörburger Franz, Bregenz.
**Kiechl Ernst, Feldkirch.
Klien Franz, Dornbirn.
Malin Jacob, Satteins
Murer Arthur, Feldkirch.
*Müller Andreas, Feldkirch.
Müller Josef, Feldkirch.
Müller Julius, Feldkirch.
Nocker Gebhard, Feldkirch.
Pezzei Karl, Feldkirch.
Pümpel Serafin, Feldkirch.
Riebelmann Wilhelm, Thüringen.
Salzmann Hermann, Feldkirch.
Schatzmann Albert, Feldkirch.
*Schatzmann Eugen, Feldkirch.
*Schneider Wilhelm, Hard.
Scholz Rudolf, Feldkirch.
Semper Gottfried, Innsbruck.
*Stadelmann Josef, Alberschwende.
**Stecher Rud., Langkampfen (Tirol).
**Stolze Karl, Feldkirch.
Tünkl Franz, Haus (Steiermark).
Wagner Karl, Feldkirch.
Wähinger Eduard, Feldkirch.
Weinzierl Adolf, Feldkirch.
Widemann Arnold, Bruneck (Tirol).
*Winter Nikolaus, Feldkirch.
Zerbs Arthur, Bregenz.
Zipper Edmund, Feldkirch.

II. Classe.

*Allgäuer Emil, Bregenz.
Amman Franz, Altenstadt.
Bechtler Emmerich, Feldkirch.
Bereuter Anton, Alberschwende.
Birnbaumer Rudolf, Feldkirch.
Buschauer Ferdinand, Altach.
Duelli Stephan, Schnifis.
*Dür Bernhard, Eichenberg.
Figl Alois, Balzers (Liechtenstein).
**Frei Julius, Unter-Šiška (Krain).
Greuss Anton, Egg.
Hoop Josef, Eschen (Liechtenstein).
Kemter Wolfgang, Dornbirn.
Leuprecht Rudolf, Lech (Tirol).
*Ludescher Josef, Kempten (Bayern).
Ludescher Meinrad, Frastanz.
Marte Alfons, Feldkirch.
Mösinger Hermann, Salzburg.
Mündle Josef, Feldkirch.
Pirker Paul, Bregenz.
*Pümpel Clemens, Feldkirch.
**Salzmann Rud., Biberach (Württb.)
Schlegel Otto, Bregenz.
Überbacher Richard, Feldkirch.
*Vögel Josef, Sulzberg.
*Wacker Franz, Bregenz.
Wiederin Eduard, Wien.
*Wiederin Hermann, Altenstadt.

III. Classe.

Bergmeister Gustav, Feldkirch.
*Bobleter Karl, Feldkirch.
Butz Andreas, Bludenz.
*Drexel Goswin, Dornbirn.
Ebenhoch Ferd., Esslingen (Württb.)
Fritsche Daniel, Satteins.
Gamperle Karl, Feldkirch.
Gassner Johann, Frastanz.
*Grabher Josef, Lustenau.
Hirschbühl Oskar, Feldkirch.
*Humpeler Rudolf, Bludenz.
*Konzett Otto, Frastanz.
Linke Eugen, Kirchdrauf (Ungarn).
Mittelberger Josef, Götzis.
*Perathoner Leopold, Feldkirch.
Pfefferkorn Karl, Altstätten (Schweiz).
*Schneider Anton, Egg.
Schreiber Martin, Altenstadt.
Seger Adolf, Vaduz (Liechtenstein).
Tschanun Theodor, Gaschurn.
Tschavoll Martin, Satteins.
Wachter August, Bludenz.
Wohlgenant Josef, Klaus.


Digitized by Google

IV. Classe.

*Beck Josef, Triesenberg.
Burtscher Engelbert, Satteins.
Essig Josef, Feldkirch.
Eugling Max, Feldkirch.
Fussenegger Ferdinand, Feldkirch.
Grabherr Albin Höchst.
*Hämmerle Hermann, Feldkirch.
Kilga Fidel, Röthis.
Kinz Otto, Bregenz
*Koch Heinrich, Langen.
*Kohler Hippolyt, Monthey (Schweiz).
*Müller Dominicus, Fontanella.
Müller Stefan, Blons.
Nussbaumer Josef, Sibratsgfäll.
Pezzei Josef, Feldkirch.
Pitschmann Robert, Feldkirch.
v. Rintelen Hermann, Rankweil.
Scheidle Hermann, Feldkirch.
Schirl Julius, Lautrach.
Sick Engelbert, Bregenz.
Spiegel Ferdinand, Dornbirn.
*Stecher Othmar, Feldkirch.
**Wagner August, Steyer (Oberöst.)
Wagner Julius, Feldkirch.
Wagner Karl, Gmunden (Oberöst.)
*Winkler Wilhelm, Götzis.
v. Zallinger Karl Bozen.

V. Classe.

**Allgäuer Josef, Bregenz.
Birnbaumer Max, Feldkirch.
Brunner Karl, Freistadt (Oberöst.)
*Burtscher Ludwig, Satteins.
v. Ferrari Ernst, Innsbruck.
Fritz Arthur, Schwaz (Tirol).
Gastl Josef, Altendorf (Schweiz).
*Hlawacek Friedrich, Wien.
Hosp Arthur, Innsbruck.
Kappelsberger Arthur, Feldkirch.
Marok Urban, Mauren (Liechtenstein).
Mittelberger Hermann, Götzis.
*Müller Eduard, Fontanella.
*Ohnesorge Theodor, Innsbruck.
*Pezzei Emil, Feldkirch.
Rauch Johann, Nenzing.
*Riccabona Gottfried, Pocking (Bayern)
*Spörl Robert, Augsburg (Bayern).
**Stoss Gottfried, Klosterneuburg (Niederösterreich).
Thaler Robert, Lindau (Bayern).
Waibl Josef, Dornbirn.

VI. Classe.

Brandauer Rupert, St. Johann i. P.
Bucher Adolf, Ruggell (Liechtenstein).
Büchel Johann, Nofels.
Dorrer Max, Feldkirch.
*Feurstein Franz, Bregenz.
Gamperle Anton, Feldkirch.
Hofbauer Ferdinand, Schruns.
*Hörburger Josef, Bregenz.
*Hörburger Julius, Dornbirn.
Lainer Max, St. Michael i. Lungau.
Lechleitner Luitpold, Schattwald (Tirol).
Mayer Max, Lindau (Bayern).
Müller Sebastian, Fontanella.
Radelherr Silvius, Fiera di Primiero (Tirol).
**Reichart Otto, Bregenz.
Rinderer Lorenz, Ludesch.
*Streng Johann, Bregenz.
Uhlik Hermann, Zizlau (Oberösterr.)
Uhlik Moriz, Traun (Oberösterreich).
Wunderer Wolfram, Schluderns (Tirol).
*Ziegler Josef, Feldkirch.

VII. Classe.

*Allgäuer Karl, Bregenz.
Beck Ferdinand, Frastanz.
**Berchtel Johann, Schnifis (†)
Fetzel Alois, Thüringerberg.
Fries Wilhelm, Feldkirch.
**Gründler Johann, Ried (Tirol).
Hasler Albert, Feldkirch.
*König Josef, Lustenau.
*Kuhn Johann, Meran.
Lantschner Ludwig, Innsbruck.
*Lipburger Josef, Andelsbuch.
*Prodinger Max, Fürstenfeld (Steierm.)
Schwalt Peter, Tramin (Tirol).
**Tscholl Johann, Thüringerberg.

VIII. Classe.

Bitschnau Johann, Bludenz.
**Broger Jos., Appenzell (Schweiz).
Burtscher Ernst, Bludenz.
Decall Hermann, Innsbruck.
*Dietrich Johann, Lautrach.
Eiter Ivo, Galtür (Tirol).
*Fussenegger Franz, Feldkirch.
Gantner Anton, Feldkirch.
Gradl Georg, Niederndorf (Tirol).
*Herzberger Karl, Dornbirn.
Hofbauer Hugo, Schruns.
*Keusch Franz, Röthenbach (Bayern).
Luger Josef, Dornbirn.
Mayer Johann, Nenzing.
Moosbrugger Pius, Nüziders.
Müller Josef, Fontanella.
Schugg Leopold, Riezlern.
Tschohl Michael, Tschagguns.
*Winder Adam, Dornbirn.
*Winter Josef, Feldkirch.

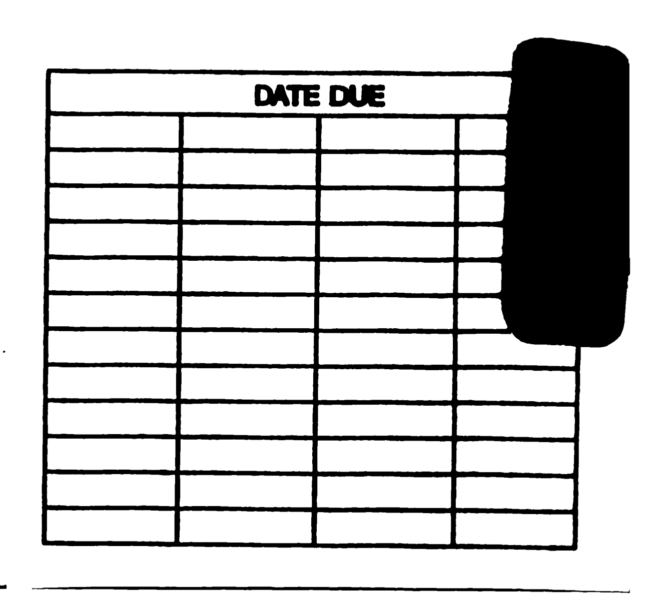

Digitized by Google

Digitized by Google

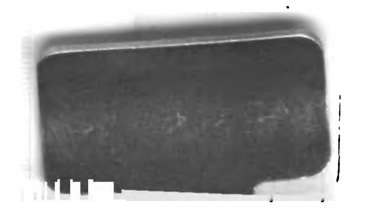
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305



Digitized by Google


Digitized by Google